

## Die Weihnachtsferien

### Aus den Erinnerungen eines alten Schulmanns

#### 1. Schneegestöber.

Mit dreißig Jahren erhielt ich das Rektorat in einer jütländischen Kleinstadt. Ich trat mein Amt zu Ostern an, und doch war ich zu Weihnachten noch nicht verheiratet – nicht einmal verlobt.

- 5 Es würde mir schwer genug fallen, ein solches Wunder zu erklären, das um so größer war, als ich nicht allein die ernstesten Musen verehrte, sondern gleichzeitig ein eifriger Opferpriester in den Tempeln ihrer heiteren Schwestern Thalia, Terpsichore und Euterpe war. Ohne Mythologie: ich war erste Violine in allen Konzerten, erster Liebhaber auf unserm Privattheater, und es war die allgemeine Auffassung unter allen jungen Damen der Stadt, daß es nur die richtige Art mit Figaro und Molinasco war, wenn der Rektor sie aufführte.
- 10 Weihnachten stand vor der Tür. Ich hatte mich auf ein paar Wochen otium gefreut, da ich während dieser Zeit gedachte, meine Doktordisputation »über die gesellschaftlichen Vergnügungen der Alten« zu vollenden.

Aber unerwartet wurde ich eingeladen, an denen der Neueren teilzunehmen.

- Kammerrat Hansen (ich gebe ihm diesen Namen, weil ihn so viele tragen, und ich ein Hassler des mystischen bin, das das Lesen so unangenehm stört), der einen Sohn in der Schule hatte, kam, um ihn abzuholen und drang mit so
- 15 gutmütiger Heftigkeit in mich, ihnen Gesellschaft zu leisten, daß ich schließlich unter der Bedingung einwilligte, nach Haus befördert zu werden, sobald ich es wünschte.

Für den möglichen Fall, daß mir die Zeit bisweilen zu lang werden könnte, versah ich mich mit einer Duodezausgabe des alten Gellert.

Sobald ich eingewilligt hatte, sagte der Kammerrat:

- 20 »Könnten wir nicht vielleicht auch den Konrektor mitlocken?«

»Und alle Lehrer, Vater!« fügte der Sohn hinzu.

Dieser Einfall wurde sofort ins Werk gesetzt; und da ich auf Wunsch meine bona officia anwandte, erhielten wir von allen ein Ja, ausgenommen vom Tertialehrer, der sich nicht wohl befand.

- Aber bevor ich meine Erzählung von unserm Ausflug nach Ulvedal beginne, glaube ich, einen Schattenriß dieser
- 25 meiner Mitlehrer geben zu müssen, die alle unverheiratet waren, wie ich selbst, aber im übrigen einander in nichts glichen.

- Der Konrektor war verheiratet gewesen; doch nun seit vielen Jahren Witwer und kinderlos, lebte er ziemlich still mit einer alten Schwester, die seinen kleinen Haushalt führte. Er war ein Mann von gesunden und guten Grundsätzen, entschiedenem Charakter und festem Willen, ernst und doch freundlich in seinem Wesen, ein ausgezeichneter
- 30 Schulmann als Lehrer wie als Erzieher und durchaus gründlich in den Wissenschaften, die er über ein Viertel Jahrhundert vorgetragen hatte, nämlich Latein und Griechisch.

Die klassischen Schriftsteller dieser Sprachen waren seine liebsten Umgangsfreunde, vor allem Horaz, den er auswendig kannte und bei allen Gelegenheiten zitierte.

- In seinem einförmigen Leben fand nur die eine Abwechslung statt, daß er jeden Sonntagabend Toccategli mit dem
- 35 Quintalehrer spielte. Auch hier verwandte er seine eigene antike Terminologie. Die Ecke zum Beispiel nannte er ständig Principilus, Gehen hieß hiberna, und wenn er schlug, vergaß er niemals zu sagen: »jacta est alea, ich gehe über den Rubikon.«

Sein nun erwähnter Gegner beim Brettspiel, den wir hernach Quintus nennen wollen, war, als ich ihn kennen lernte, im Alter des Konrektors – ein Mann von fünfzig, groß, vierschrotig und mit einer eisernen Konstitution begabt.

- 40 Sein Gesicht war im Verhältnis zum Körper groß, farblos und barsch, ohne den geringsten Ausdruck irgendeiner Gemütsbewegung – nicht einmal von Zorn. Es gibt ein Sprichwort: »daß man Leuten nicht hinter die Zähne sehen kann«. Aber bei ihm konnte man nicht einmal so weit sehn; denn die große Oberlippe hing immer über die Unterlippe herab – sogar wenn er aß – und niemand hatte ihn je lächeln gesehen. Wenn er lachte, dann hörte man nur einzelne hohle Stöße oder Dröhnlauten, die nicht die geringste Veränderung in seinem ernstesten Aussehen hervorriefen.

- 45 Er wurde nur von einer – ich kann nicht sagen: Leidenschaft – aber Neigung beherrscht, Geld zu sammeln, weshalb er auch nicht übers Herz bringen konnte, sich satt zu essen, höchstens am Tische anderer, wo er denn auch tüchtig

einhielt. Doch benutzte er auch den Mund fleißig bei Tisch, so ließ er ihn doch zu allen andern Zeiten ruhen, Niemals sprach er jemanden zuerst an; er hielt sich nur an das Antworten, und auch hierbei stets im Geschmack der Lakonier. Nur in der Schule wandte er seine außerordentlich kraftvollen Sprechorgane an.

50 Er war kein schlechter Lehrer; nur hatte er eine eigene Manier, die er so genau wie ein Ritual befolgte. Für die Bücher, die er auslegte, hatte er nämlich eine doppelte Übersetzung, eine gebundene und eine freie, und ich kann nicht leugnen, daß die letztere oft bis zur Zügellosigkeit stieg.

Die verschlagenen Jungen taten oft, als entsännen sie sich nicht seiner Travestierung (seine freie Übersetzung war am liebsten rein jütländisch), um ihn selbst sie vorbringen zu lassen. Wenn dann die ganze Klasse zu lachen begann,  
55 wurde er keineswegs wütend, sondern sekundierte wohl noch mit einem hohlen »hö, hö, hö!«

Sie hätten ihn wirklich ganz gut leiden können, wenn er bloß weniger geizig gewesen wäre. Wenn die Quintaner nach den Ferien von Hause kamen, mußten sie sich deswegen stets bei ihm melden; aber der, der mit leeren Händen kam, wurde nicht gut aufgenommen.

»Hast du mir sonst nichts von deiner Mutter zu bestellen?« fragte er, wenn der Schüler nicht selbst sich daran erinnert  
60 hatte.

»Nein!«

»Hat sie dir gar keine Butter mitgegeben?«

»Nein!«

»Keinen Käse?«

65 »Nein!«

»Auch keine Kücken?«

»Nein!«

»Scher dich deiner Wege, du dummer Kerl!« brummte er. »Ich kann dich nicht vor Augen haben.«

Dieser sein Geiz war um so niedriger, als er meist die Naturalien verkaufte, die er geschenkt bekam, und nur, das  
70 afaß, was niedrig im Marktpreise stand.

Seine Kleidung entsprach seiner Lebensweise: die alltägliche bestand in einem braungelben Einspännerfrack, dito Kniehosen und langen steifen Stiefeln – von seiner Weste sah man ebenso wenig wie von seinen Zähnen. Sein schwarzes Halstuch spielte etwas ins Braunrote und seine Zopfperücke ins Rotgelbe; denn sie bekam nur zu den drei großen Festen Puder und die beiden Male im Jahr, wenn er kommunizierte, bei welcher Gelegenheit auch seine  
75 uralten schwarzen Kleider für einen Tag hervorkamen.

Quartus war fast in jeder Beziehung der Gegensatz zu Quintus.

Klein, schwächlich und beweglich hatte er noch in seinem vierzigsten Jahr viel von der Artigkeit unsrer jüngeren Tage übrig und dem Bestreben, den Damen zu gefallen, obwohl er in dieser Beziehung stets unglücklich gewesen zu sein schien. Jedenfalls war er niemals mit einem Mägdelein auch nur bis zum Brautschemel gekommen.

80 Da Venus ihm so ungünstig war, hatte er sich in die Dienste des Gottes begeben, der so manchen unglücklichen Liebhaber und Ehemann tröstet. Doch war er zu der Zeit, als ich ihn kennen lernte, noch nicht völlig verfallen, sondern trank nur so im kleinen.

Die Schüler, die schneller als alle andern die Fehler und Schwächen eines Lehrers entdecken, waren auch hier die ersten, die des guten Quartus' häufigen Libationen für Vater Evan bemerkt hatten, wenn er während der  
85 Unterrichtsstunden sich mehrfach in seinem Zimmer zu schaffen machte, bald wegen eines Taschentuches, bald wegen eines Buchs und dergleichen mehr.

Eine andre Schwäche, die manche benutzten, um sich über ihn zu belustigen, war die, daß er sich gern seines früheren, noch nicht ganz aufgegebenen Glücks bei Damen rühmte, weshalb er auch das ganze Geschlecht über einen Kamm schor. Da diese seine Grille kein Geheimnis war, kann man sich wohl vorstellen, daß er nicht allein unter  
90 Mannsleuten, sondern auch in Damengesellschaft zum Spott wurde. Die schelmischen Mädchen bemühten sich dann, durch eine unter solchen Umständen ganz unschuldige Koketterie ihn noch mehr in seiner Einbildung von seiner eigenen Unwiderstehlichkeit zu bestärken.

Über Tertius kann ich mich kurz fassen. Er war einer von diesen Dutzendmenschen, denen Selbständigkeit oder eigener Charakter fehlt und die deshalb, wie gewiss Tiere, die Farbe ihrer nächsten Umgebung annehmen.

95 Er war – nach dem Urteil der Welt – »ein guter Mensch«, weil er nichts Böses tat, weil er sich so weit wie möglich

nach allen richtete, weil er nie jemandem widersprach und weil er alles mitmachte, und zwar alles mittelmäßig – oder höchstens ziemlich gut. Er war ein ziemlich guter Lehrer, ein mittelmäßiger Musiker, tanzte ziemlich gut und spielte mittelmäßig L'hombre. Er war in meinem Alter, obwohl sein ausgeglichenes, leidenschaftsloses Wesen ihn manchen älter erscheinen ließ, welche Vermutung außerdem durch sein dunkles Haar und seinen starken Bart bestärkt wurde.

100 So kennt der Leser nun wohl ziemlich gut die gelehrte Gesellschaft, die sich entschlossen hatte, Weihnachten auf Ulvedal zu verbringen: Ich, weil ich nicht den herzlich gemeinten Überredungen eines gastfreien Mannes widerstehen konnte, der Konrektor, weil er nicht den meinen widerstehen konnte, Quintus, weil er erwartete, auf anderer Kosten gut zu leben, Quartus, weil er gute Getränke und Damengesellschaft erwartete, und Tertius, weil – alle wir andern hinaus wollten.

105 Es wurde fast Abend, bis wir abfuhren. Im Schlitten des Kammerrats, der nur zwei Personen faßte, saßen er und ich; er selbst kutscherte, sein Sohn saß hinten auf. Der Schlitten, der uns folgte, führte die vier andern Lehrer.

Es war den ganzen Tag stilles, graues Wetter gewesen; doch bei unsrer Abfahrt aus der Stadt begann sich ein Südostwind zu erheben und den losen Schnee aufzuwirbeln, der wie ein feiner Rauch auf dem Grabenrand des Weges dampfte. Aber der Kammerrat hoffte, die zwei Meilen bis Ulvedal ohne Hindernisse zu erreichen, da die Pferde

110 kräftig und der Weg ihm wohlbekannt war.

Wir hielten uns ordentlich daran, aber bald fing es auch an, von oben unter beständig zunehmendem Wind zu schneien; und kaum waren wir eine halbe Meile weit gekommen, als Himmel und Erde in eins übergingen – alles war weiß, oben und unten.

Es war das erstemal in meinem Leben, daß ich mich auf ödem Lande in einem recht ernstern Schneetreiben befand.

115 Ungewohnt der Beschwerden und der Gefahr demnach belustigte ich mich über das Unwetter, wie das Kind über eine Feuersbrunst, wie Ossians Carthon, da er von der Zerstörung seiner väterlichen Burg erzählt. »Die Rauchwirbel«, sagt er, »erfreuten mein Auge; ich wußte nicht, warum die Weiber weinten.«

Auch mich freuten diese Schneewirbel, die uns in eine dichte Wolke einhüllten; ebensowenig verstand ich eine Zeitlang, warum der heitere Kammerrat so ernst und wortkarg geworden war.

120 Jedoch später am Abend, da mit unsrer Verfassung wirklich nicht zu spaßen war, fühlte ich selbst in meiner Furcht eine gewisse geheime – vielleicht darf ich sagen: romantische Lust, die oft der Gefahr entspringt, wenn diese nicht gerade mit unvermeidlichem Untergang droht. Ich stellte mir vor, ich sei auf dem Meere in einem rasenden Sturm.

Die Fahrt glich ziemlich einer Seefahrt; der Schlitten schlingerte, tauchte auf und nieder wie ein Schiff zwischen empörten Wogen, und seine Spur verlor sich ebenso schnell. Hier, dachte ich, haben wir doch einen fünften

125 »unaufspürbaren Weg«, der mit Recht dem »Weg des Adlers in der Luft – dem Weg der Schlange in den Bergen – dem Weg des Schiffes durch das Meer – und dem Weg eines Mannes zu einem Weibe –« hinzugefügt werden kann. Aber wie hätte Salomon auf den »Weg des Schlittens im Schneegestöber« verfallen sollen?

Wir mochten nun wohl anderthalb Stunden unterwegs sein und hätten also mit der raschen Fahrt bald das Ziel erreichen müssen, als der Kammerrat hielt, um sich mit seinem Kutscher über den Weg zu beraten. Auf den Zuruf des

130 Herrn fuhr dieser dicht neben uns hin und bejahte die Äußerung des Herrn, ob es nicht falsch sei.

Auf den darauf folgenden Vorwurf antwortete er, daß er sich auf seinem Herrn verlassen hätte.

Da, wo wir standen, war Lee und vor uns konnten wir durch den Schneedampf etwas Dunkles wie einen Hügel oder ein Haus erblicken. Der Kutscher wurde dahin geschickt, um diesen Gegenstand zu untersuchen.

Wir Passagiere nahmen diesen Vorfall noch ziemlich leicht.

135 Der Konrektor war der erste, der das Gespräch damit eröffnete, daß er ein paar lateinische Verse von Ovid deklamierte, die den Winter am Schwarzen Meer beschreiben, wozu Quartus bemerkte, daß der Dichter kaum die Kälte stärker als er gefühlt haben könnte, und daß ein Ofen oder etwas andres Warmes sehr wünschenswert seien.

Der Schüler verstand sogleich seine Absicht, sprang an den Schlitten und nahm dort eine Flasche mit Spiritus heraus, aus der wir alle, bis auf den Konrektor, einen Schluck nahmen.

140 Inzwischen kam der Kutscher zurück und berichtete, daß wir uns am Rande eines Waldes befanden – dessen Namen ich mich nicht erinnere – eine Viertelmeile von Ulvedal, und daß er bald nach Haus finden würde. Er fuhr mit seinem Schlitten voran.

Nach und nach hörte es auf, von oben zu schneien. Der Wind schien sich gelegt zu haben; wir hörten nur ein dumpfes Sausen in dem vermeintlichen Wald. Und da wir außerdem vollständigen Schutz durch ihn hatten, waren wir guten

145 Muts in der Hoffnung, bald unter ein gastliches Dach zu kommen.

Diese Hoffnung sollte sich nicht so bald erfüllen: wir fuhren und fuhren, aber es kam kein Ulvedal. Nach einer Fahrt

von gut einer halben Stunde über einen ziemlich unebenen Boden, wobei wir oft nah daran waren, umzuwerfen, hielt der Kutscher mit der tröstlichen Erklärung, daß er nicht wüßte, wo er war.

Das Abenteuer, das bisher um seiner Neuheit willen mich belustigt hatte, fing nun an etwas bedenklich zu werden.  
150 Der Kammerrat fluchte auf seinen Kutscher, der Kutscher auf seine Pferde; aber mein Konrektor tröstete uns mit einem:

»Sodales! et haec olim meminisse juvabis« und der arme Tertius tröstete sich selbst mit noch einem Schluck aus der Flasche.

In diesem Augenblick entdeckte der Kutscher die Spur eines Schlittens vor uns. Wir beschlossen, sie zu verfolgen, in der sicheren Erwartung, in kurzer Zeit irgendeine menschliche Wohnung zu erreichen. – Wir fuhren und fuhren, und  
155 siehe, je länger, desto gebahnter wurde der Weg! Wir fuhren wieder in froher Verwunderung; aber – noch sahen wir weder Haus noch Ortschaft; es war unbegreiflich.

Schließlich erblickten wir etwas Schwarzes vor uns. Der Kutscher geht dahin und sieht, daß es eine seiner eigenen Pferddecke ist. Es ergab sich also, daß wir über eine Stunde in unsrer eigenen Spur herumgefahren waren, und daß  
160 wir eben da waren, wo wir vor einer Stunde halt gemacht hatten.

Es war kein Spaß mehr, der Kammerrat fing an, sich selbst auszuschelten, uns zu bedauern und uns Entschuldigungen zu machen, während der Kutscher wieder rekognoszierte. Er kam bald zurück und erfreute uns nun mit der sicheren Mitteilung, daß wir nicht weit von Häusern wären, da er ein Licht entdeckt hatte, das ganz bestimmt, versicherte er, kein Irrlicht sei. Er stieg auf und wandte dorthin; der Schlitten hinterher.

165 Wir glitten nun auf einem breiten und geraden Wege dahin auf das Licht zu, das sich bald teilte und, wie wir sahen, aus zwei Fenstern schien. Der Herr und der Kutscher erschöpften sich in Vermutungen darüber, wo sie wohl sein könnten, da lebende Einzäunungen auf beiden Seiten des Weges zu stehen schienen.

Nun hielten die Pferde gerade dicht vor dem Hause; das Licht daran bewegte sich rasch und verschwand; doch fast im gleichen Augenblick wurde eine Tür mit großem Lärm geöffnet und aus ihr klang es barsch:

170 »Wer da?«

»Irrfahrer,« antwortete der Kammerrat, »seien Sie so gut und sagen Sie uns, wo wir sind.«

»Gott bewahre, Herr Kammerrat!« tönte es zurück, »warum kommen Sie durch den Garten?«

»Was für einen Garten?« fragte dieser.

»Ihr Garten, Ihren eigenen Garten!« lautete die Antwort.

175 Und so ergab sich denn, daß wir auf einer Schneewehe über die Gartenmauer einen breiten Weg entlangekommen waren, der von Hagebuchenhecken eingefast war, und nun vor der Gartenzimmertür hielten.

Unter Scherz und Gelächter eilten wir in das Haus, wo wir vom Verwalter empfangen wurden – der, der uns zuerst angerufen hatte – von seiner Frau und zwei Töchtern, die auf uns mit einem ordentlichen Abendessen warteten. Und wahrlich, wir brauchten nicht genötigt zu werden: eine Gans und ein Hase ließen nichts andres als das Gerippe übrig.  
180 Besonders wurde die Gänsebrust unter Quintus' Händen und Zähnen so gut wie skelettiert, so daß der jüngste Sohn des Hauses sie als ohne weitere Behandlung als Springgans verwendbar erklärte.

Da die Wirtin sich nicht auf so viel Gäste eingerichtet hatte, und vor allem nicht auf einen so gefräßigen wie Quintus, mußte kalte Küche das Fehlende ersetzen. Als die Essenslust aber schließlich gestillt war, begann sie erst nach der Ursache unsres langen Ausbleibens und unsrer seltsamen Ankunft durch den Garten zu fragen; aber der Schlaf fand  
185 sich so rasch nach der Mahlzeit ein, daß niemand antwortete, ausgenommen der Konrektor, der in einem näselnden und schleppenden Tone antwortete:

»Infandum, regina, jubes renovare dolorem.«

Frau Hansen machte große Augen zu diesen lateinischen Versen, aber ihr Mann, der studiert war, sagte lachend:

»Das heißt auf dänisch so viel wie: wir sehnen uns alle nach dem Bett, morgen werden wir dir das ganze erzählen.«

190 Quintus stieß ein paar hohle Lachtöne aus und erklärte das für eine freie, aber gelungene Übersetzung, worauf er sich erhob; wir andern ebenfalls.

Eine Viertelstunde später lag ich in Schlaf und Eiderdaunen begraben.

Als ich am nächsten Morgen meine Augen öffnete, fielen sie gerade auf unsern heiteren Wirt, der vor meinem Bett in einem grünen, mit Pelzwerk eingefäbten Rock, einer Pelzmütze auf dem Kopf und mit Wasserstiefeln bis über die Knie stand.

200 »Mein Sohn hat mir erzählt,« sagte er, »daß Sie Jäger sind; ich habe deshalb Anstalten zu einer richtigen Treibjagd getroffen. Das Wetter kann nicht besser sein; aber der Tag ist kurz. Sie müssen daher entschuldigen, daß ich Sie aufstöre.«

»Au! Ich fürchte, ich wecke den alten Mann«, fuhr er mit gedämpfter Stimme fort und wandte sich gegen das andre Bett, worin der Konrektor lag.

205 Der aber war schon wach; er schlug den Vorhang zur Seite und sagte:

»Leporem venator ut alta sectetur in nive – mane surgit.«

Der Kammerrat lachte und, nachdem er mich noch einmal an die Wichtigkeit, die Zeit wahrzunehmen, erinnert hatte, machte er dem Diener Platz, der mit Tee und Kaffee kam.

Es dauerte nicht lange, bis ich vollständig für die Jagd angekleidet mich mit der übrigen Gesellschaft am  
210 Frühstückstisch vereinigte, wo ich von meinen Mitlehrern nur den der Tertia vorfand – der alles mitmachte. Alle andern waren mir unbekannt; doch ich erfuhr bald, daß es hier Offiziere und Pastoren, Gutsbesitzer und Bauern, ja sogar einen Küster gab, der sich außerdem als Zielscheibe der Gesellschaft erwies, obgleich er doch verschiedenen durch seine oft beißenden Antworten eins auswischte.

Mein Nebenmann, ein wohlgenährter Pferdehändler und Freisasse, sagte mit einem Blick auf das Pulvermaß in  
215 meinem Knopfloch: »Ich dachte nicht, daß die gelehrten –« (es war die Redeweise dieses hochvornehmen Mannes, daß er fast nie eine Periode vollendete).

Der Küster, der sich dadurch verletzt fühlte, antwortete für mich:

»Ich habe auch Latein gelernt und denke doch, ich kann einen Büchsenlauf entlang sein, versteht Er!«

»Hm!« sagte der Händler mit einem spöttischen Lächeln, »wenn ein Hase so groß wie ein Ochse wird, wie so –«

220 Der Küster, der besser als ich die Bedeutung dieser Figur kannte, erwiderte ebenso spöttisch:

»Er hat wohl nie einen Neverkuk bekommen? Kann Er sich erinnern, als Er an der hohlen Eiche in Schlaf fiel und Reineke das Hinterbein über seinen Stiefeln hochhielt – weiß Er noch?«

Hier brach der ganze Tisch in Lachen aus; der Gezüchtigte machte gute Miene und lachte selbst mit. –

In diesem Tone verlief das Gespräch, bis der Jagdherr hereinkam und uns verkündete, daß die Treiber versammelt  
225 seien.

Indem wir gingen, kamen Quintus und Quartus und setzten sich an den leeren Tisch. Der Konrektor kam auch, doch nicht um zu essen; er hatte seinen Reisemantel an, eine Nachtmütze unter dem Hut und einen Stock in der Hand.

»Gott bewahre!« riefen mehrere von uns wie aus einem Munde, »wo wollen Sie hin?«

»Auf Jagd!« erwiderte er und stieß den Stock auf den Boden mit einer Miene, als wenn er in der Schule den Schülern  
230 »Pax!« zurief, »das ist das erstemal in meinem Leben, das wird wohl auch das letzte. Domine confrater!« sagte er zu mir, »ich will Ihnen folgen, Ihre seltsamen Taten sehen und Sie durch meine Rede entflammen.«

Das rief ein allgemeines Gelächter hervor; aber der Kammerrat sagte doch:

»Sprechen Sie nur nicht so laut, daß der Feind es hört!«

Und darauf stiegen wir in die angespannten Schlitten und glitten fegend nach dem Walde dahin, wo die Jagd beginnen  
235 sollte.

Es war einer der Wintertage, der, obwohl in völligem Gegensatz zu dem lächelnden Sommer, in meinen Augen eine feierliche, eine – wenn ich mich richtig ausdrücken soll – eine herzstärkende Schönheit hat. Ein stiller Schneefall hatte  
240 später in der Nacht die Erde, Wald und Feld in das reinste Weiß gekleidet. Einzelne Baumstämme, die Wände von ein paar fernen Bauernhäusern waren die einzigen schwarzen Flecken in dem unendlichen Schneemeer, das ringsum mit dem Himmel verschmolz.

Der Himmel war klar und völlig wolkenrein, aber Farben, glänzend, lebend, die kein Irdischer nachahmt, silberweiß, blaßrot, rotgelb, rotblau, purpurrot – oder wie wir in der armen Sprache sie zu beschreiben versuchen – schmolzen zusammen, wechselten, trieben unablässig und doch unmerklich, je nachdem das Tageslicht im Südosten stand. Im Westen hoch saß der Mond mit einem kleinen Einschnitt in seiner bleichen Scheibe: er schien zögernd mit der Sonne

245 um die Herrschaft des Lichts kämpfen zu wollen.

Nahebei blinkte nur noch der Stern, der stets die Königin der Nacht begleitet und der letzte ist, der der des Tages weicht. Doch da diese in ihrer blendenden Schönheit aufstieg, flammend, funkelnd, aus dem weißen Wintermeer, vor sich her den Morgenglanz weithin, hoch am Himmelsbogen jagend, da ihr Flammenblick wie ein belebendes Lächeln auf die kalte und bleiche Erde fiel, die nun wie eine Braut beim Nahen des Bräutigams errötete, da die Silberzweige der Bäume im Morgenlicht glänzten, die Reiffunken in der klaren Luft knisterten und wie Diamanten auf den schneebedeckten Feldern funkelten – doch wo gäbe es wohl den Sterblichen, der Worte für die süßeste, reinste aller Freuden besitzt? Wir haben ja nur ein Organ für die Freude wie für die Trauer – die Träne.

Die Schlitten hielten am Rande des Waldes. In aller Stille stiegen wir aus.

Der Kammerrat, der selbst absetzte, wies uns unter Flüstern und Hinweisen mit der Hand unsre Plätze in einem langen, tiefen Tal an. Mein Konrektor blieb bei mir, mußte sich aber darein finden, Platz hinter dem Baum zu nehmen, vor dem ich mich aufstellte.

Ich ermahnte ihn noch einmal, sich beim Anblick des heraustretenden Wildes ruhig zu verhalten, und wartete mit der Büchse an der Hüfte auf das Signal zum Beginn der Jagd.

Nach einer Viertelstunde ertönte kurz vor mir rechts ein Knall, dann einer links und der dritte in der Mitte, und darauf Klappern und Klopfen gegen die Baumstämme, gleichzeitig mit den Rufen des anführenden Jägers und der nächstkommandierenden Förster. –

Bald zeigte sich ein stattlicher Kronhirsch ganz oben auf dem gegenüberliegenden Hügel. Er blieb ein paar Augenblicke stehen, sah sich um und bewegte die Ohren, und darauf sprang er in kurzem Galopp gerade auf mich zu. In zehn Schritte Abstand blieb er wieder stehen und drehte den Kopf. Ich hielt auf seinen Hals und drückte ab – er fiel.

Der Konrektor steckte den Kopf zu mir vor und fragte, was denn wäre. Ich zeigte auf den Hirsch, der in den letzten Zuckungen lag.

»Macte virtute esto!« rief mein Sekundant triumphierend.

Ich bat ihn inständig, seine Freude und seine Stimme zu dämpfen, und lud wieder.

Der Hügel vor mir stieg gleichmäßig an und war ziemlich baumlos, so daß ich den ganzen Schießplan vom obersten bis zum untersten Ende des Tales übersehen konnte.

Es war ein hübscher Anblick für den Jäger, wie das Wild, je weiter die Treiber vordrangen, springend, humpelnd oder schleichend hierher kam, Rehe, Hasen und Füchse, die letzteren vorsichtig nach einem sicheren Durchschlupf spähend und jene planlos hierhin und dorthin irrend, bald zurückfahrend und bald in ihrer blinden Angst dicht an den Schützen vorbeilaufend, alles unter lebhaftem Schießen – bald treffend, bald fehlend.

Der Konrektor konnte sich nicht halten, mir zuzuflüstern, wenn er etwas sah:

»Ecce! Ecce!«

Worauf ich wiederum mit halber Stimme flüsterte:

»Tace! Tace!«

Noch war mir nichts in passende Schußweite gekommen.

Ein Fuchs war lange am obersten Kamm des Hügel auf und ab gelaufen. Schließlich verschwand er auf der andern Seite. Bald verkündeten die wilden Schreie der Treiber, daß er versuchte sich zwischen ihnen hindurchzuschleichen; aber kurz darauf rannte er hinab auf meinen zweiten Seitenmann rechts zu.

Dieser trat unbesonnen ein paar Schritt vor und legte an. Der Fuchs drehte sich wie der Wind – die Büchse knallte – vorbei! Nun setzte er den Lauf seitwärts fort, vorbei an meinem Nebenmann – er schoß – auch vorbei!

Mit heimlicher Freude über diese Fehlschüsse erwartete ich nun, die Reihe würde an mich kommen, aber ach, allzu früh äußerte mein Hintermann dieselbe Erwartung mit einem allzu hörbaren:

»Jam ad triarios venit res.«

Wups, machte Reineke wieder eine Wendung und rettete sich rückwärts zwischen meinen beiden Nebenmännern, die, ärgerlich über sich selbst, lange Hälse nach dem Schelm machten. Ich selbst konnte nicht ein kummervolles: »Oh, pfui doch!« unterdrücken.

Aber ich mußte doch schließlich über die Entschuldigung meines Kollega lachen:

»Ich glaubte profecto nicht, daß er Latein verstand.«

Nun wurde abgerufen.

Die Jäger versammelten sich um den gefällten König des Waldes; und mit Stolz teilte ich ihre Freude über diesen  
295 glücklichen Schuß; denn ein großer Hirsch war auf der Ulvedaler Jagd eine große Seltenheit. Hierüber vergaß man die  
Fehler meines Seitenmannes und die Flaunen des armen Konrektors. Ja, das übrige erlegte Kleinwild wurde kaum  
beachtet.

Die zweite Jagd war mager; aber in der dritten war ich so glücklich, drei Füchse zu schießen, wofür ich die  
bewundernden Glückwünsche der ganzen Gesellschaft einheimste. Aber am schmeichelhaftesten war mir doch die  
300 Äußerung des Ritterguts-Jägers zu ein paar andern:

»Das ist ein ganz verfluchter Rektor; der könnte überall Förster werden.«

Der erste Wald war abgetrieben, und als wir uns auf den Weg nach dem zweiten machen wollten, kam Kammerrat  
Hansens große Familie uns entgegen.

Da waren beide Jungfern Hansen, da war Quartus und da war Quintus, und – wie in einer sehr natürlichen Verbindung  
305 – Flaschenfutter und Eßkorb. Die schelmischen Mädchen, die von ihrem Bruder über die Lieblingssünden seines  
Lehrers unterrichtet waren, ließen ihm jedoch einen Wink geben, daß es eine unabänderliche Sitte auf Ulvedal sei, nie  
etwas früher zu genießen, wenn Jagd war, als am Abend nach Heimkehr der Jäger.

So lockte der Essenskorb den einen, die Flaschen wie die Mädchen den andern. Dieser machte seinem Amt als  
Ausschänker Ehre, saß aber selbst auch nicht mit trockenem Munde da; denn der Kammerrat erinnerte ihn wiederholt  
310 daran, daß er nicht sich selbst vergessen dürfe.

»Habe ich wirklich nicht selbst getrunken?« fragte er jedesmal ganz verwundert und leerte mit einem entschlossenen  
»Dann also!« den Silberbecher.

Quintus aß für sie beide.

Ihr, die ihr diese meine erste und einzige Liebesgeschichte lest, vergebt mir die Geschwätzigkeit, womit ich mich bei  
315 so vielen kleinen Zügen in diesen meinen glücklichen Jugendtagen aufhalte. Jeder von ihnen ist erwähnenswert für  
mich; selbst die unbedeutendsten würde ich ungern in diesem ländlichen Winterstück vermissen, das sich noch so oft  
auf dem fernen Hintergrunde der Vergangenheit darstellt, meine Erinnerung anzieht und fesselt, mein altes, von  
schweren Sorgen danach so hart geprüftes Herz belebt und verjüngt.

Lieber Leser! Ich habe niemand anders, zu dem ich sagen kann: »Kannst du dich dessen erinnern? und kannst du dich  
320 dessen erinnern?«

Sie sind fort – alle die, die damals mit mir das frohe Weihnachtsfest teilten. Ich bin allein unter einem jüngeren  
Geschlecht, und deshalb weilen meine Gedanken so oft und so lange bei dem Entschwundenen.

Nachdem unsre schönen Marketenderinnen uns diese Erfrischung hatten zuteil werden lassen, kehrten sie mit einem  
leichten Essenskorb und leeren Flaschen zurück. Der Konrektor, der nun von der Jagd genug bekommen hatte, folgte  
325 ihnen; wir andern kamen erst nach, als die Sonne ihre kurze und niedrige Bahn vollendet hatte und die großen Sterne  
an dem vielfarbigen Himmelsgewölbe zum Vorschein kamen.

»Otium est pulvinar amoris«, sagte der Konrektor warnend zu den Schülern, wenn er ihnen eine Stelle im vierten  
Buch der Aeneis auslegte, wo der fromme Schelm Aeneas Dido in der Grotte begegnet, und er erklärte stets otium  
mit: »gute Tage und Mangel an bestimmter, ständiger Arbeit«.

Hier fand ich die Richtigkeit seiner Maxime. Vorher hatte ich wirklich nie Zeit oder Ruhe gehabt, mich zu verlieben.  
330 Die hübschen Mädchengesichter waren wie Bilder in der magischen Laterne an mir vorübergeglitten. Hatte ich mir  
einmal Zeit genommen, meinen Blick auf einen ausgezeichneten Gegenstand in dem glänzenden Panorama der  
Hauptstadt zu heften, – die ernstesten Musen hatten doch immer ihren gehorsamen Sohn auf die Kollegien und  
Bibliotheken, die Lukubrationen und Unterrichtsstunden verwiesen.

Es gehört otium dazu, zu lieben, und das fehlte mir nun nicht auf Ulvedal. Auch waren da Mädchen genug; aber die  
335 eine kam für mich der andern in den Weg. Es ging mir wie dem Berauschten, der mitten auf dem Markte mit dem  
Hausschlüssel in der Hand dastand und nach den unablässig herumsegelnden Häusern stach.

Die hübschesten von allen denen, die ich sah, waren zweifellos die beiden Töchter des Kammerrats selbst; aber sie  
waren beide gleich hübsch; so daß ich nie wußte, welcher ich den Vorzug geben sollte, wenn sie nebeneinander  
340 standen. Und waren sie nicht zusammen, schien mir die Anwesende ihn stets zu beanspruchen.

Ob es nun von diesem Gleichgewicht in meiner geteilten Neigung oder davon kam, daß die jungen Mädchen im  
Grunde nicht mehr oder weniger als Alltagsfrauenzimmer mit glatter Oberfläche, aber ohne tieferen Grund waren –  
genug, ich konnte mir von der einen die Kaffeetasse reichen lassen, ohne einen elektrischen Schlag in den Fingern zu

345 verspüren, und beim L'hombre-Tisch mit den andern scherzen, ohne mich zu verspielen. Selbst die Küsse, die mir bei den Weihnachtsspielen so reichlich zufließen, verursachten in meinem Herzen nicht jene süße Beklemmung, von der die Dichter so oft sprechen. – Niemand wird also daran zweifeln, daß ich nach der Ermattung des Tages und der Lustigkeit des Abends so fest schlief, als ob es gar keine Liebe gäbe.

350

### 3. Unruhige Nacht.

Gern hätte ich bis in den hellen Tag geschlafen; aber es wurde nichts daraus: höchstens drei Stunden war ich fort. Da wurde ich durch ein starkes Getöse an unserer Kammertür geweckt, und darauf erfolgte ein derber Fluch, ein mehrstimmiges Gelächter und dazwischen Zischen und Rufen zur Ordnung und Ruhe.

355 Endlich ging die Tür richtig auf, und ein Mädchen kam herein, Licht in der Hand und Reisemäntel auf dem Arm. Hinter ihr kamen vier Männer – drei junge und ein älterer – mit Pelzen, Polsterkissen, Sofakissen und dito Rollen beladen, woraus ich schloß, daß ein gemeinsames Bett für diese lustigen Brüder gemacht werden sollte, die eben angekommen sein mußten und sich selbst keine Unruhe machen wollten.

»Wer liegt hier?« flüsterte einer dem Mädchen zu, während sie alle auf den Zehen ihr folgten.

360 »Das sind die beiden vornehmsten Lehrer«, erwiderte sie, indem sie eine Tür in der Tapete öffnete.

»Das konnte ich merken,« sagte ein anderer, »hier roch es so lateinisch.«

Und damit ging die ganze Schar hinein in das geöffnete Hinterzimmer. Das Mädchen kam gleich wieder zurück und überließ die Herren sich selbst.

365 Nun wollte ich mich wieder dem Schlaf überlassen, aber vergebens! Zuerst verursachten die drinnen einen unendlichen Lärm, indem sie einander die Stiefel abzogen, wobei bald der eine, bald der andre auf die Erde polterte, was auch nicht ohne Gelächter abging. Und als sie endlich zum Liegen gekommen waren, fing der Lärm von neuem an, indem man sich – wie ich hören konnte – um Mäntel und Felle balgte, was schließlich ein allgemeines Bombardement mit Sofarollen veranlaßte, was wiederum einen Bums nach dem andern an der Bretterwand gab. Schließlich schloß man Waffenstillstand.

370 Ich war bereits wieder nahe daran einzuschlafen, als ein schmetterndes Hahnenkrähn draußen auf dem Gang ertönte. Ein Kichern im Hinterzimmer ließ mich vermuten, wer den lebenden Wecker in unsre Nähe gebracht hatte.

Dabei blieb es aber nicht: der Hahn hatte seine Fanfar zum zweiten Male begonnen, als er durch einen Lärm von ganz anderer Beschaffenheit unterbrochen wurde, der ihn wahrscheinlich noch stärker erschreckte als mich; denn er stieß einen schneidenden Schrei aus. Es klang, als kämen mehrere wohlbeschlagene Pferde die Treppe heraufgaloppiert, die 375 zum Korridor führte.

Das war zu toll. Mein Nachbar, der bisher nach der ungewohnten Anstrengung des Tages süß geschlafen hatte, erwachte endlich, setzte sich auf, lauschte und murmelte zu sich selbst:

»Lemures nocturnaue spectra!«

380 Ich antwortete nichts, weil ich wartete, was daraus werden sollte. Aber der Spektakel hörte auf; es folgte eine tiefe Stille darauf, die doch bald unterbrochen wurde, indem der eine Verrückte mit hohler und zitternder Stimme deklamierte:

»Und immer weiter, hop hop hop,  
Gehts fort im donnernden Galopp –«

385 weiter kam er nicht; denn mit einem donnernden Stoß sprang die Tür angelweit auf, und mitten in der Öffnung erschien – ein Zwerg mit langem weißem Bart.

Mir wurde nicht recht behaglich, dem Konrektor ebenfalls nicht:

»Schläfst du?« flüsterte er.

Ich verneinte, doch in demselben Augenblick löste sich das Rätsel: das Männlein meckerte – es war – ein Ziegenbock.

390 Wie ich später hörte, ging der Betreffende frei umher, wo es ihm behagte, und mußte diese Nacht mit den Fremden, die wirklich hieran ganz unschuldig waren, in den Korridor gelangt sein.

Furcht geht oft, wenn ihre natürliche Ursache entdeckt ist, in Gereiztheit über. So erging es auch mir. Ich sprang auf und ergriff Mads an einem Horn; und da ich noch glaubte, daß das auch ein Streich der vier Spektakelmacher sei,

schob ich ihn gegen ihre offene Tür, öffnete sie und stieß ihn hinein, worauf ich wieder zum Konrektor, erzählte ihm ganz leise alles, was vorgefallen war, während er geschlafen hatte, und legte mich wieder hin.

395 Nun hatte ich es noch schlimmer gemacht; denn wenn die Burschen sich vorher mit weichen Gegenständen geschlagen hatten, ergriffen sie nun den Bock und schoben ihn zueinander hinüber, von einer Seite der Kammer auf die andre, zur unendlichen Belustigung für sich selbst, doch weniger für den ehrwürdigen Herrn Mads, der halb aus Angst, halb aus Gereiztheit, mit seiner schönsten Stimme in den Lachchor einstimmte.

Doch auf die Dauer wird man jeder Sache überdrüssig. Einer von ihnen schlug schließlich vor, daß man dem Bock  
400 einen Mantel geben und ihn darauf zur Ruhe einladen sollte. Da darauf alles vollkommen ruhig wurde, mußte ich glauben, daß er das Angebot angenommen hatte.

»Tandem!« seufzte ich und legte mich zurecht; aber mit meinem Schlaf war es vorbei. Ich war nun einmal allzu munter geworden.

Wohl eine halbe Stunde lag ich da und wartete vergebens: da ertönte ein langer, tiefer Seufzer von dem andern Bett.  
405 Ich sah hinüber, und da der Mond nun so hoch am Himmel stand, daß er das Zimmer ziemlich erleuchtete, sah ich meinen Nachbarn halb im Bette aufgerichtet, die eine Hand an der Bettquaste und den Kopf auf der andern.

»Ist Ihnen nicht wohl?« fragte ich.

»O ja,« versetzte er wieder seufzend, »es sind nur alte Erinnerungen.«

Nach einer Pause sagte er auf lateinisch – welche Sprache er ebenso gut und gern sprach wie dänisch:

410 »Lieber Freund! Sie wissen wohl, ich bin Witwer und kinderlos; aber wissen Sie, wie ich es wurde?«

»Nein!«

»Wollen Sie es hören?«

»Ja! – Wenn«, fügte ich hinzu, »es nur nicht Ihre Herzenswunden aufreißen wird?«

»Ach!« sagte er, »meine Herzenswunden schließen sich doch nicht mehr in dieser Welt – sie können es nicht und  
415 sollen es nicht – sie sind für mich Gottes offene Briefe auf eine fröhliche Wiedervereinigung mit denen, nach denen ich seufze. – Als ich das große Philologicum gemacht hatte, machte ich eine Reise nach den norddeutschen Universitäten. In Kiel sah ich meine selige Frau. Wir begannen einander zu lieben; und als ich das Jahr darauf mein jetziges Amt bekommen hatte, reiste ich dorthin, um Hochzeit zu halten.«

Hier schwieg er, drückte seine Augen gegen das Betttuch und fuhr fort:

420 »Fünf Jahre lebten wir zusammen – mein Freund, es gab kein böses Wort zwischen uns in diesen fünf Jahren – entsinnen Sie sich des letzten Kapitels aus den Sprüchen Salomos? Da haben Sie ihre Beschreibung. Ja, sie tat mir Liebes und kein Leides mein Leben lang!«

Hier sank er auf das Kissen zurück und weinte, aber nicht lange; wieder erhob er sich und sagte:

»Mein Schwiegervater war Kaufmann – ein innig guter Mann; er war gebrechlicher Gesundheit, brustschwach. Nach  
425 Verlauf der fünf glückseligen Jahre kam ein Brief von seiner Frau, seine Tage wären gezählt, er habe nur noch den Wunsch vor seinem Tode, seine einzige Tochter zu sehen – sie hatten noch einen Sohn, der aber kurz vor dem Vater gestorben war. – Sie wollte davon – sie mußte wohl auch; aber es war mir nicht möglich, sie weiter als bis nach Kolding zu begleiten. Da trennten wir uns. Da sah ich sie zum letzten Male, doch nicht sie allein. Unser einziges Kind, einen gesegneten Jungen, vier Jahre alt, hatten wir mit dorthin genommen, doch ohne daran zu denken, daß er weiter  
430 sollte. Aber als er nun Abschied von der Mutter nehmen sollte, da wurde es Klage und Jammergesang, und der eine konnte nicht von dem andern lassen, und das Ende war, daß sie beide miteinander fuhren, und ich allein nach Hause reiste. –

Mein guter Mann, wissen Sie, was das heißt: zu warten? Dann wissen Sie nicht, wie langsam die Zeit vergehen kann. Den Tag nach meiner Heimkehr lief ich selbst zur Post, denn ich hatte ausgerechnet, daß sie mir aus Flensburg  
435 geschrieben haben könnte. Aber da war kein Brief. Doch beruhigte ich mich; denn ich zweifelte nicht daran, am nächsten Posttag einen zu erhalten. Er kam auch nicht. Ich war dahin geflogen, aber ich schlich zurück. Nun begannen die Tage länger zu werden, die Nächte ebenso. Ich schwankte zwischen Hoffnung und Furcht, zwischen Glaube und Zweifel; eine Möglichkeit nach der andern nahm ich an und verwarf ich. Den folgenden Posttag auch nichts.

Nun wurden die Minuten zu Stunden, die Stunden zu Tagen. Ich hatte weder Ruhe noch Rast. Ich ging in meiner öden  
440 Kammer auf und ab. Ich ging von Zimmer zu Zimmer im ganzen Hause wie einer, der sucht und weiß nicht, wonach. Ich sah auf die Sonne; sie stand still. Ich sah auf die Uhr – wäre der Pendel nicht gewesen, ich hätte auch geglaubt, daß sie in Unordnung war. Bald warf ich mich auf mein Lager, bald ging ich mit raschen Schritten hierhin und dorthin, als könnte ich dadurch die bleischwere Zeit vorwärtsschieben.

Ein Monat hatte sich dahingeschleppt; es war mir, als hätte ich mich vor einem Jahr von Frau und Kind getrennt. Ich  
445 konnte es nicht länger aushalten. Ich reiste – Tag und Nacht. Ich kam nach Kolding und wußte nicht, wie ich dahin  
gekommen war. Ich kam nach Hadersleben. Der Gastwirt, der mich von meinen früheren Reisen kannte, fragte mich,  
ob ich nun hinunter wollte und meine Frau holen, und erzählte, als sie vor einem Monat mit ihrer Tochter hier  
gewesen sei, hätte gerade ein Schiff nach Kiel segelfertig gelegen. Da sei sie an Bord gegangen, um Wagenmiete zu  
sparen; und da der Wind gut war, hoffte sie, das Ziel der Reise um so schneller zu erreichen.

450 Bei dieser Nachricht lief mir ein kalter Schauer über den ganzen Körper; ich war kaum imstande, den Wagen zu  
bestellen. Ich kam nach Kiel – in das Haus meines Schwiegervaters – er war eine Leiche – seine Frau lag auf den Tod,  
und meine – von ihr konnte niemand etwas sagen.«

Er schwieg, aber ein tiefer Seufzer sagte mir das übrige.

»Herr Gott!« sagte ich, »das Schiff muß untergegangen sein.«

455 »Ohne jeden Zweifel,« erwiderte er, in einem ruhigen und ergebenen Tone, »der Schiffer war in Kiel zu Hause, der  
Wirt in Hadersleben hatte seinen Namen nennen hören, ich erinnerte mich dessen – ich tat mich dort nach ihm um –  
seine Witwe trug bereits Trauer um ihn. Ein anderer Schiffer hatte die Nachricht gebracht, daß er in einem Sturm  
gekentert und mit Mann und Maus gesunken war.«

Hier legte der alte Mann sich wieder hin und faltete die Hände über der Brust.

460 Diese traurige Geschichte machte einen so tiefen Eindruck auf mein Gemüt, daß mir meine Einbildungskraft keine  
Ruhe ließ, sondern mich von einer Jammerszene zur andern führte, von der leeren Wohnung des Witwers bis zum  
Leichenzimmer in Kiel, zu der unglücklichen Frau auf dem sinkenden Wrack, wie sie verzweifelt das Kind an ihren  
Busen preßt und den Himmel um Rettung anruft, bis die Wogen ihre Stimme ersticken und sich über beiden schließen  
– mir wurde schließlich so benommen, daß ich mich gern aus dem Bett erhoben hätte, um die furchtbare Vorstellung  
465 loszuwerden.

Ich setzte mich wirklich auf und sah zu dem beklagenswerten Manne hin – er schlief!

»Gott sei gelobt!« seufzte ich mit leichterem Herzen, »der uns Linderung und Trost selbst für die schwersten Sorgen  
schenkt. Er läßt die heilende Zeit hingleiten über sie alle; sie gleicht aus, streicht aus und verdeckt, wie das Meer  
diejenigen, die es in seinen tiefen Schoß hinabholt.« –

470 Nun genoß ich endlich eine Stunde Schlummers. Als ich erwachte, kam mir die Erzählung wohl gleich wieder ins  
Bewußtsein; aber es kam mir jetzt vor, als sei das Ereignis viel älter geworden, als hätte ich es bereits vor längerer  
Zeit gehört, und seelenstark stand ich auf, um einige Bemerkungen über die Jagdvergnügungen der alten Römer  
niederzuschreiben.

Während ich schlummerte, war Feuer im Ofen gemacht worden und die Kammer bereits warm. Ich zündete Licht an,  
475 setzte mich und schrieb und war gerade fertig geworden, als der Diener kam und meldete, daß der Tee bereitstände.  
Die Uhr schlug sieben.

Ich ging hinunter und fand die ganze Familie auf; und nun kamen die Gäste, der eine nach dem andern, zuletzt mein  
Konrektor. –

Unter den ersten Fragen war wie gewöhnlich: wie wir geschlafen hätten. Ohne Umschweif erzählte ich die  
480 Begebenheiten der Nacht und fragte natürlich, wer meine munteren Nachbarn wohl wären. Niemand wußte es  
bestimmt; man riet auf den und jenen. Denn die Schelme hatten dem Mädchen urverrückte Namen angegeben, deren  
sie sich nicht erinnern konnte.

Als wir davon sprachen, kamen drei von ihnen – – die jungen nämlich.

Als der vorderste in die Tür trat, rief der Kammerrat mit einem ordentlichen Trumpf: »Das dachte ich mir gleich!«  
485 und lief ihnen entgegen.

Aber er und all die andern brachen gleichzeitig in ein krampfartiges Lachen aus; denn wen hatte er neben sich? Den  
Ziegenbock! Mit der Perrücke und dem schäbigen Hut des Küsters auf dem Kopfe. Das eine Vorderbein lag auf dem  
Arme des Spaßvogels und nun trippelte er ganz hübsch auf den Hinterbeinen vorwärts.

»Hier«, sagte er, »stelle ich Ihnen meinen Konterbunal, den wohllehrwürdigen Herrn Mads Bock, privilegierten  
490 Schlafstörer auf Ulvedal sowie Vizegärtner ebenda vor, als auch cum spe successus beim Küster von Ulstrup  
adjungiert.«

Was ist es doch für eine gesegnete Gabe, diese geschwätzigte Munterkeit, die sich wie ein elektrischer Schlag allen  
mitteilt und selbst den Betrübten zwingt, mit Tränen in den Augen zu lachen! Die lichte Seite an allen Dingen  
hervorzuheben, jede Freude im Fluge zu ergreifen, mit Witz zu spaßen und zu scherzen, ohne jemanden zu verletzen!

495 Der Hargesvot – trotz seines jugendlichen Aussehens war er ein Mann in den Vierzigern – besaß in hohem Maße dieses glückliche Talent und wurde deshalb mit Recht als die Seele aller Gesellschaften betrachtet. Unsere erhielt nun erst durch seine Ankunft rechtes Leben; und es kam mir wirklich vor, als hätten wir ihn bisher vermißt.

Die beiden andern waren schöne Jünglinge, mit einem Teil seiner Laune und seiner ganzen Gutmütigkeit begabt.

Als nun endlich eine Pause im Lachen entstand, erinnerten wir uns des vierten Mitreisenden.

500 Keiner von den dreien kannte ihn weiter, als daß er Kaufmann sei und Andersen hieße. Er war auf sie im Gasthof in Vejle gestoßen; und da er sich sogleich als ein gebildeter und sehr angenehmer Mann erwies, hatten sie kein Bedenken gehabt, ihm einen Platz in ihrem Wagen anzubieten, da er gerade denselben Weg wollte.

In diesem Augenblick trat er ein; und nachdem er auf seinen Wunsch Wirt und Wirtin vorgestellt worden war, sagte er mit dem Anstand eines Weltmannes:

505 »Wenn Entschuldigungen meine Aufdringlichkeit entschuldigen könnten oder wenn ich glaubte, daß sie verlangt würden, würde ich sie gern vorbringen; aber diese Genien haben gelobt, für mich einzutreten« –

Hier wurde er durch das herzliche Willkommen des liebenswürdigen Ehepaares unterbrochen, und noch ehe er sich mit uns andern bekanntgemacht hatte, fuhr er fort:

510 »Ich bin Kaufmann – in meiner Jugend Seemann – und komme vom Kap, um meine Heimat zu besuchen, die ich seit zwanzig Jahren nicht gesehen habe; doch hauptsächlich, um meinen einzigen Bruder zu sehen, von dem ich in der ganzen Zeit gar nichts gehört habe. Er wohnt hier in der nächsten Stadt und ist Konrektor –«

Hier wandten sich alle Blicke zu diesem; bleich und zitternd saß er da und vermochte nicht, sich zu erheben, kaum die Worte hervorzubringen:

»Christian, bist du es?«

515 Die Brüder sanken einander in die Arme.

Die Überraschung meines edlen Freundes war um so größer und freudiger, als er bereits seit vielen Jahren den Bruder für tot gehalten hatte, da seit seiner ersten Ausreise nach China keine andre Nachricht von ihm eingelaufen war, als daß er in dem ungesunden Batavia verblieben sei. Sein ständiges Schweigen hatte seinen Grund zunächst im Leichtsinne der Jugend und dann in dem Entschlusse nur etwas von sich hören zu lassen, wenn er als reicher Mann 520 zurückkehrte, was nun der Fall war.

#### 4. Die Komtesse.

Der Hargesvot spielte besonders gut Violine und hatte auf gut Glück einen ganzen Schrank Musikalien mitgebracht. 525 Sechs andre handhabten verschiedene Instrumente; aber leider gab es keine auf Ulvedal, ausgenommen eine alte Flöte des Kammerrats. Doch hiergegen fand sich bald Rat: ein Wagen fuhr in die Stadt, um den Stadtmusikanten mit seinem Vorrat zu holen.

Indes langweilten wir uns durchaus nicht. Nach einem ordentlichen Frühstück, bei welchem der Küster und sein gehörntes Substitut reichlich Gelegenheit zu Scherz und Spiel gaben, ergriff der Hargesvot sein Instrument und 530 spielte einen Walzer, der bald die meisten mit sich riß; und da nicht Damen genug vorhanden waren, mußten auch Männer miteinander tanzen.

Die wiedergefundenen Brüder saßen lächelnd beieinander und sahen zu. Sie ließen kaum ihre Hände los, und der ältere – ich meine den Konrektor, der fünfzehn oder sechszehn Jahre voraus hatte – sorgte sich besonders um den 535 jüngeren mit einer Ängstlichkeit, als müßte er fürchten, ihn zu verlieren – wie ein jungverheirateter Mann, sagte der Hargesvot, um seine junge Frau. Verlor er den Kaufmann einen Augenblick aus dem Gesicht, fragte er unruhig: »Wo ist Christian geblieben? Habt Ihr nicht Christian gesehen?« und suchte, bis er ihn fand.

Eine Kurzweil löste die andre ab, der lustige Jurist war die Seele davon. Er bekam sogar ein paarmal das Kunststück fertig, Quintus so heftig zum Lachen zu bringen, daß man seine Zähne sah.

Der Tag war vorbei, ehe wir es uns versahen, der Abend ebenso. Sogar die Damen hatten sich soweit in diesen Wirbel 540 der Munterkeit hineinreißen lassen, daß sie, als es Schlafenszeit geworden war, erst jetzt daran dachten, daß für einen eine Lagerstätte fehlte. Wohl boten sich genug an, sie wollten auf Stühlen liegen, das aber wurde nicht angenommen.

Die eine Dame flüsterte der Mutter etwas zu, die aber schüttelte den Kopf und erwiderte hierauf, wovon ich nur die Worte hörte:

»– sie so spät zu stören –«

545 »Das ist ja gar nicht nötig«, sagte nun der Kammerrat: »es steht ja ein Bett in der schwarzen Stube; der Hauptschlüssel paßt dazu – morgen können wir uns entschuldigen.«

»Die schwarze Stube?« fragten beide Mädchen mit großen Augen; »wen willst du denn da schlafen lassen, Vater?«

»Ih –« versetzte er lächelnd, »den Küster zum Beispiel.«

»Nee, hol mich der Deibel, wenn ich das täte?« rief dieser entschieden, »dann gehe ich lieber nach Hause.«

550 Nun wurde ich neugierig, wie auch all die andern, die früher nicht auf dem Gut gewesen waren.

»Was ist denn mit der schwarzen Stube?« erklangen mit einemmal mehrere Stimmen.

»Nichts weiter«, sagte der Kammerrat etwas höhnisch, »als daß es dort spukt. Man sagt, daß ein armes Fräulein, das zu Schaden gekommen war, in alter Zeit dort lebendig eingemauert wurde. Na, einen Ausweg müssen wir ja finden – wollen Sie das Los ziehen, meine Herren? Oder – wenn niemand allein liegen will, können es ja auch zwei sein – ich  
555 bin auch bereit –«

»Keineswegs!« riefen wir, »Sie dürfen doch nicht aus ihrem eigenen Bett vertrieben werden!«

»Dann ziehen wir«, sagte der Hardsvot; »doch der, der das Los bekommt, muß bestimmt allein bei dem Fräulein liegen.«

Wir zogen, ich wurde der Auserwählte und empfing die Glückwünsche der Versammlung; der Küster aber setzte ein  
560 richtig wütendes Gesicht auf und sagte:

»Ich will doch, hol mich der Deibel nicht mit ihm tauschen, und wenn ich dafür ganz Ulvedal bekommen sollte.«

Das berüchtigte Zimmer lag ganz entfernt in einem andern Flügel des Burghofs, und um dorthin zu gelangen, mußte ich durch verschiedene andre Zimmer, außerdem über einen langen steinbelegten Gang, Treppauf und Treppab. Der Diener öffnete, zündete ein mitgebrachtes Licht an und entfernte sich mit der Hoflaterne, nachdem er einen raschen  
565 und scheuen Blick in eine bestimmte Ecke der Stube geworfen hatte.

Sie führte mit gutem Recht ihren warnenden Beinamen: Decke und Wände waren gestrichen, aber mit so dunklen Farben, daß das ganze wie ein wahres Nachtstück wirkte. Selbst der Vorhang um das große Himmelbett war aus einer Art schwarzbraunem altmodischem Seidenzeug oder Damast.

Ehe ich da hineinkroch, machte ich mit dem Licht in der Hand einen Rundgang. Als ich an die Ecke kam, in die das  
570 Auge des Dieners so mißtrauisch hingeblickt hatte, entdeckte ich gleich ein Bild, das mich nur zu lebendig an die vorhin berührte Sage erinnerte. Es stellte eine junge Frau mit einem schönen, aber totenbleichen Antlitz und niedergeschlagenen Augen dar. Ihr Leib war in eine Nonnentracht gehüllt und in den gefalteten Händen hielt sie Kruzifix und Rosenkranz.

Dieses Gemälde befand sich dicht bei der Ecke; und auf der andern Seite davon stand ein Mann, der mit Recht den  
575 Namen der Rote trug; denn alles an ihm war rot, angefangen vom Haar und Bart bis zu den engen Beinkleidern und den langen Schnabelschuhen. Sein düsterer, blutdürstiger Blick war starr auf die Dame ihm schräg gegenüber gerichtet.

Ich hörte später, dies solle der Vater des von ihm selbst verurteilten, eingemauerten Mädchens sein.

Es war mir bis zu dieser Nacht unerklärlich, weshalb der, der nicht an Spuk glaubt, ihn dennoch fürchten kann. Aber,  
580 da ich mich plötzlich selbst auf einer gewissen Furcht ertappte, gelangte ich zu der Überzeugung, daß eine solche Furcht, in unsrer ebenso unbegreiflichen geistigen Natur begründet, eine der Ritzen im Vorhang des Todes ist, durch die die Seele die Unsterblichkeit erblickt. Und seitdem ist mir die Gespensterfurcht niemals ein Gegenstand des Scherzes gewesen – noch weniger des Spottes; viel eher habe ich sie als eine heilige, schön dunkle Offenbarung aus der Welt der Geister betrachtet.

585 Ich konnte nicht schlafen. Meine Augen fielen oft zu, öffneten sich aber wieder, um nach dem düsteren Winkel hinüberzusehen, in dem der Mond das leichenblasse Gesicht beleuchtete.

Schließlich war es mir, als hörte ich dort einen schwachen Laut, wie von einem musikalischen Instrument.

Ich hielt meinen Atem an – hörte nichts. Kurz darauf kam der Laut wieder.

Nun erhob ich den Kopf vom Kissen – es war kein Selbstbetrug; aber die Töne so fein und so entfernt, daß es nicht  
590 möglich war, zu unterscheiden, ob sie von einem Instrument oder aus einer menschlichen Brust kamen. Ein leichter Schauer verbreitete sich von meinem Scheitel über meinen ganzen Körper hinab. War es Geistergesang aus dem Innern der Mauern? Der Todespsalm der Unglücklichen? – Es hielt an.

Meine Nerven zitterten mit einem seltsamen Kribbeln, und Beklommenheit bedrückte meine Brust. Ich erhob mich ganz und stierte starr auf das Bild, mit stillem Entsetzen wartend, jeden Augenblick etwas zu sehen.

595 Das Gesicht bewegte sich – hob sich – sank – wurde größer – kleiner – die Angst stieg. Doch hatte die Vernunft nicht so vollständig ihre Wirkungskraft verloren, daß sie mich noch mit der Erklärung beruhigen konnte, diese scheinbaren Bewegungen seien dem Monde zuzuschreiben, je nachdem er hinter einer Wolke verschwand oder wieder hervortrat. Neue Stille.

Ich begann freier zu atmen, ruhiger zu denken, zu überlegen. Ich faßte einen raschen Entschluß: stand auf, warf mich in die Kleider, ging zu einem Fenster, und es kam mir wirklich so vor, als ob ich mir bei dem klaren, freundlichen 600 Mond Trost und Ermunterung holte. Ich teilte meinen Blick zwischen ihm und der fürchterlichen Ecke.

Aber was nun weiter? Sollte ich hier bis zum Tage stehen bleiben? Oder – ich sah hinaus: es ging tief hinab; ich mußte mich im zweiten oder dritten Stockwerk befinden. Sollte ich zurückflüchten? Den langen dunklen Weg, den ich gekommen war? Das ganze Haus aufwecken? Mich selbst dem Gelächter, dem Spott, der Verachtung preisgeben?

605 Aus dieser Ungewißheit wurde ich wieder durch den Klang der rätselhaften Töne gerissen, die nicht aus jenem Winkel kamen, wie es mir vorhin vorgekommen war, sondern von der entgegengesetzten Seite. Ich wagte mich dorthin, legte mein Ohr an die Wand – Gesang war es, den ich hörte – eine weiche weibliche Stimme.

Die Besinnung kehrte zurück; aber die Verwunderung nahm zu: Wer konnte hier singen? So spät? – Ich ließ meine Uhr repetieren – es war halb eins – mitten in der allergefährlichsten Geisterstunde! – Ich lehnte mich an die Wand – 610 sie gab nach – eine Tapetentür ging langsam auf, in einen sehr großen Saal hinein. An seinem andern Ende zeigte sich ein Lichtstreifen, der einen Schein weit über den Boden warf.

Von dort kamen die Töne. – Jetzt schwiegen sie; doch gleich darauf sprach jemand und ein anderer antwortete. Die Neugier trieb mich – auf Katzenpfoten schlich ich mich dahin, um zu sehen, wer von den Damen so unvermutet in meine Nähe gekommen war, um die Nacht durchzuquinkeln.

615 Ich sah durch das Schlüsselloch – beinahe wäre ich vor Entsetzen umgesunken; denn da saß sie selbst, die Eingemauerte, in ihrer schwarzen Tracht und mit dem schönen, bleichen Antlitz. Sie saß von der Seite und hatte ein Papier vor sich liegen, worauf sie zu zeichnen schien. An demselben Tisch saß mit dem Rücken zu mir noch ein Frauenzimmer, von der ich nur den schönen Umriß des Kopfes und des Oberkörpers sehen konnte, da sie selbst das vor ihr stehende Licht verdeckte. Ich war festgenagelt an meinen Posten.

620 Nun beugte die letztere den Kopf, um die Zeichnung zu betrachten.

»Diese Blume«, sagte sie auf französisch und mit der reinsten Aussprache, »ist dir außerordentlich gelungen.«

»Du meinst das Tausendschön«, erwiderte jene in derselben Sprache: »es ist eine meiner liebsten Blumen.

Sie tat einen tiefen Seufzer, sah mit einem zärtlichen Lächeln auf die Zeichnung und ließ den Pinsel ruhen.

Die mit dem Rücken zu mir seufzte gleichfalls, hob den Kopf wieder und begann zu nähen, wie ihre Armbewegungen 625 andeuteten. – Nach einer Pause, in der sie wieder einige Striche gemacht hatte, sagte die Malerin langsam und wehmütig:

»Sie ist die letzte Blume des Jahres.«

Und den Blick – ich könnte sagen – mitleidig auf die Blume gerichtet, sang sie mit jener weichen, schmelzenden Stimme, die mich vorhin so heftig erschreckt hatte, folgende französische Elegie, die ich hier habe in unsrer eigenen 630 Sprache wiederzugeben versucht habe:

635 Weshalb zauderst du noch immer?  
Sommerszeit ist nicht mehr dein.  
Über welcher Felder Schimmer  
lächelst du allein.

640 Willst du mir den Lenz beschwören,  
der mit deinen Schwestern schwand?  
Wieder wecken Sehnsuchtszähnen,  
die ich einst gekannt?

Alte Bilder, die mit grauer  
Schwermut drückten meinen Sinn?  
Glaubst, ich weiß es nicht mit Trauer,  
645 daß mein Sommer ist dahin?

Hier schweig sie, lehnte sich gegen den Stuhl Rücken zurück und faltete die Hände im Schoß; eine große Träne rollte über ihre lilienweiße Wange herab.

Da schob ihre Gesellschafterin das Nähzeug von sich, ergriff ihre eine Hand, drückte sie zwischen ihren beiden an den  
650 Busen und sang in lauterem, kräftigerem Tone und rascherem Tempo:

Will nicht an den Lenz gemahnen,  
nicht den Sommer, der dahin!  
Doch noch einmal sollst du ahnen  
655 Freude deinem Sinn.

Traure nicht um Lenzesfreuden!  
Auch der Herbst kennt seinen Blust;  
Tränen selbst, die wir vergeuden,  
660 sind nicht ohne Lust.

Ihre eigene Stimme schmolz bei den letzten Worten in stilles Weinen dahin. Sie stand auf, sank vor der Sitzenden auf die Knie, umarmte sie und legte ihre Wange auf ihren Arm. Diese legte segnend ihre andre Hand auf die Schläfe der Trösterin.

665 Ich weiß nicht, welches wehmütige Mitgefühl so unwillkürlich mein ganzes Wesen durchdrang, so daß meine Augen voll Tränen standen, obwohl diese Trauernden mir ebenso unbekannt waren wie die Ursache ihres tiefen Kummers.

Es gab einen Laut im Panel dicht neben mir. Die Sitzende sah sich danach um. Ich fürchtete, es würde ihnen einfallen, in dem Saal nachzusehen; deshalb ging ich mit langen Schritten und schneller, als ich gekommen war, auf bloßen Strümpfen in meine schwarze Stube zurück. Hier suchte ich wieder mein Bett auf; doch die unruhigste Neugierde  
670 wirkte, gerade so wie vorher die Angst, gegen den Schlaf.

Wer in aller Welt konnten sie doch sein, diese merkwürdigen Menschen – unbekannt den Leuten vom Hause! – Und niemand hatte ihrer auch nur mit einem Wort erwähnt! –

Ich wurde schließlich so verwirrt; ja annähernd verstört durch dieses vergebliche Forschen und Raten, daß ich mir bald eingebildet hätte, ich wäre Zuschauer einer Geisterszene gewesen und die beiden unerklärlichen Wesen gehörten  
675 einem vergangenen Jahrhundert an. Die Ähnlichkeit der einen mit dem Bilde – ihre ungewöhnliche Tracht – diese fremde, früher beim Adel gebräuchliche Sprache – alles stimmte zu der Sage.

Endlich schlief ich ein und schlief bis in den ersten Morgenschimmer. Ungeduldig kleidete ich mich an und eilte in die allgemeine Versammlungsstube hinunter.

»Wie haben Sie geschlafen? Haben Sie etwas gemerkt? Haben Sie etwas gehört? Haben Sie etwas gesehen?«

680 So ertönte es von allen Seiten; und es dauerte lange, bis ich auch dazu kam, zu fragen:

»Schläft denn jemand in diesem Flügel? Wer wohnt da? Was sind das für Damen?«

Der Kammerrat lachte: »Haben Sie die Damen besucht oder die Damen Sie?«

Nun erzählte ich das ganze Abenteuer.

Die meisten begannen zu lachen, und der Wirt rief:

685 »Unser Rektor hat sich zum Satan richtig bei der Komtesse einschleichen wollen –«

»Was für eine Komtesse?« fiel ich verwundert ein.

»Ih! Komtesse R..., die die Zimmer drüben gemietet hat. Ihre Vorfahren haben den Hof hier besessen – Gott weiß, wie lange; aber der Vater hat ihn wie das Gut verkauft.«

»Aber wer ist denn Alice?« fragte ich weiter.

690 »Hm! Das ist nicht so leicht gesagt«, lautete die Antwort; »das ist Alice oder Else, wie die andern sie hier nennen. Sie soll eine Art Französin für die Komtesse sein. Sie ist mit ihr vom Ausland hierher gekommen.«

Nun wußte ich so viel; aber es war nur geeignet, meine Neugierde noch mehr anzustacheln. Eine Komtesse und eine Französin sind ohne weiteres nicht dafür geeignet; aber diese! So hochgebildet – wie sie sich mir ja deutlich in jenen Augenblicken zeigten – reich an Kenntnissen, an Gefühl, und doch in einer solchen Zurückgezogenheit mit ihren  
695 sicherlich großen und interessanten Geheimnissen lebend!

Ich fuhr fort zu fragen und erhielt stückweis nachstehende, einigermaßen befriedigende Aufklärungen, die mir sogar mit derselben Gleichgültigkeit gegeben wurden, mit der Leute, die stets in einer schönen Gegend wohnen, die Fragen eines Fremden nach den verschiedenen Punkten beantworten, die bei der Aussicht seinen Blick anziehen.

Die Komtesse mochte zwischen dreißig und vierzig sein, hatte die meiste Zeit bei Verwandten im südlichen  
700 Frankreich verbracht und auf Ulvedal nur etwas über vier Jahre gewohnt. Sie lebte sehr still, sah keine Gäste bei sich und ging auch nicht aus, ausgenommen einmal monatlich zur Kirche.

Der Kammerrat besuchte sie und die Mamsell, nach vorausgegangener Ansage, regelmäßig am ersten Sonntag jeden Vierteljahres zum Tee und lud sie zu sich den folgenden ein. Doch alles ohne sonderliches Vergnügen für die Partner, da sie dänisch mit einiger Schwierigkeit sprach. Sie tat viel im stillen wohl, kleidete jedes Neujahr zwei arme Kinder  
705 ein, verteilte zu Weihnachten Lebensmittel und dergleichen; und der Küster rühmte sie, weil sie an den Feiertagen durch ihren Diener ihm einen Speziestaler spendete. Mit der Mamsell war er noch weit mehr zufrieden, da sie viele Kinder – doch nur von Armen – in die Kirche trug, wobei sie ihn mit einem Reichstaler bedachte. Im übrigen war beider Wesen etwas steif, abgemessen und vornehm, was der Kammerrat jedoch gutmütigerweise auf Rechnung der Sprache setzte.

710 Ich bat nun den Kammerrat, bei der Komtesse gemeldet zu werden, um ihr persönlich meinen Dank für das Nachtquartier auszusprechen. Er ließ den Diener sogleich hinübergehen, versicherte mir aber gleichzeitig, sie würde meinen Besuch nicht annehmen.

Dieser kam bald zurück und brachte wirklich den Bescheid, die Komtesse bäte um Entschuldigung, daß sie den Herrn Rektor nicht sehen könne, da sie sich unpäßlich befand; aber es wäre ihr im übrigen lieb, wenn er auch künftig ihr  
715 Zimmer benutzen wolle.

»Da haben wir nun die ganze Nacht gelegen und kein Deckbett gehabt«, rief mein lachlustiger Wirt und schlug ein herzliches Gelächter auf; »wir wollen die L'hombre-Tische aufstellen lassen.«

## 5. Alice.

720

Ich habe öfter bemerkt, sowohl bei mir als auch bei andern, daß ein einzelnes Ereignis, es sei groß, wichtig, traurig, ja fürchterlich, uns nicht annähernd so leicht aus der Fassung bringt – auch nicht einmal aus der Stimmung – wie mehrere verschiedene, von denen jedes einzeln ganz unbedeutend sein mag und die im ganzen von viel geringerem Gewicht sind als jenes. Man kann einem einzigen schweren Schlag widerstehen, unterliegt aber mehreren leichten.

725 So ging es mir hier: erst reute es mich, daß die Rätsel der Nacht eine so rasche und klare Auflösung gefunden hatten, dann ärgerte ich mich darüber, daß die erhaltenen Aufklärungen über die beiden interessanten Figuren in diesem Nachtstück sie noch rätselhafter als vorher gemacht hatten; und schließlich kränkte mich die Gleichgültigkeit, womit die Leute im Hause von ihnen sprachen. Diese sanken in meinem Urteil zu unbedeutenden Alltagsmenschen hinab; ihre Heiterkeit kam mir schal vor, ihr Witz fade und ihre Vergnügungen platt.

730 Ich wurde ganz verstimmt und spielte meinen L'hombre in einer Laune, ungefähr so, als wenn ich einen Aufsatz korrigiere, der von grammatikalischen Schnitzern wimmelt. Die Ankunft des Stadtmusikanten wirkte daher auf mich wie ein Reizmittel auf den Asthenischen; aber es war eben so sehr er selbst wie seine Musik. Beide standen in völliger Opposition zueinander.

Ich will mich deutlicher ausdrücken.

735 Er war ein Mann mit häßlichem, barschem Gesicht, einem rauhen und scharfkantigen Wesen, kurz angebunden, mürrisch in seinem ganzen Umgange. Und doch war die lieblichste aller Künste ihm alles und alles andre – nichts.

Musik war sein Stolz – ich möchte nicht sagen: seine Freude; denn nie sah er finsterer aus, als gerade bei der Aufführung seiner schönsten Stücke. Er liebte die Kunst (wie ein Tyrann seine Frau, sagte der Hardsvot), aber keinen Menschen unter der Sonne; jeden, der nicht Musik verstand, verachtete er.

740 Wer ihn nun kannte und ihn so nahm, wie er war, den belustigte er auf zwiefache Weise: einmal durch seine Kunst

und dann durch seine üble Laune. Der Hargesvogt kannte ihn: auf der Treppe stehend, die Violine unter dem Kinn, empfing er Apollos Priester – nicht mit Verbeugung oder mündlichem Gruß – sondern, indem er die Musik zu den Worten: »Sei willkommen!« in Heibergs »Einzug« spielte und variierte.

Diese sinnreiche Galanterie wurde sofort verstanden und aufgenommen; der Musikant nickte und sagte:

745 »Das ist die rechte Art zu sprechen.«

»Ja, gewiß!« versetzte der Schelm mit ernstem Pathos, »die Kunst kulminiert nicht, ehe sie nicht vollkommen die Sprechorgane des Mundes ersetzt.«

»Werft nun die Beten zusammen!« rief der Kammerrat, da unser Kapellmeister – wie ihn der Hargesvogt nannte – eintrat.

750 Der bedächtige Tertius übernahm diese Arbeit. Und nun ging es über die göttliche Kunst her: Instrumente wurden ausgepackt, geprüft, gestimmt. Notenpulte wurden aufgestellt, Noten herausgelegt. Und alles mit einem Eifer, einer Emsigkeit und einem Ernst, als ob es galt, für das Wohl der Welt zu schaffen.

Die Wirtin zeigte sich zweimal in der Tür des Konzertsaals und fragte, ob die Herren nicht Zeit fänden zu essen, erhielt aber nur kurze und unbestimmte Antworten.

755 Schließlich kam der Mann mit einer Hundepfeife in der Hand und trieb uns zu Tisch.

Es war äußerst spaßig, Fiedler (den Kapellmeister) und den Hargesvogt anzusehen, während sie ihre gegenseitigen musikalischen Schätze musterten: Hände und Augen in dauernder Bewegung, abgerissene Ausrufe wie »gut, prächtig! das müssen wir haben! nett! extra!« und so weiter.

760 Aber zum Schluß kam Fiedler mit einer funkelneuen Komposition, die er mit einer ordentlich bissigen Fratze dem Hargesvogt gerade unter die Nase hielt und die diesem ein A...h! entrang, das durch mehrere Takte ging und smorzando endete.

»Das ist was für ihn!« rief der Kammerrat.

»Das glaube ich schon«, sagte Fiedler, »das ist ein neues Quartett für vier Violinen.«

»Wie sollen wir das bekommen?« fragte jener in traurigem und fast weinendem Tone.

765 »Das werden wir schon«, versetzte der andre: »Sie und ich und der Assessor und der Herr Rektor. Er kann; das weiß ich.«

»Bravo!« schrie der Hargesvogt und verbeugte sich süß lächelnd vor mir, – »aber was liegt da?«

770 »Hm!« erwiderte Fiedler, »das können wir nicht gebrauchen – man hat es mir mit dem übrigen geschickt – eine große italienische Arie mit Begleitung von Violine, Violoncel, Fagott und Hoboe. Die Instrumente haben wir; aber wo ist das Solo?«

»Es wäre möglich, daß Alice das könnte«, nahm die eine Jungfer Hansen das Wort; »sie singt mehrere solcher gräßlich langen Dinger – ich will es ihr gern zeigen –«

»Tun Sie das, beste Jungfer!« rief der Hargesvogt. Aber Fiedler sagte mit verächtlicher Miene: »Pah! – Wollen wir das Quartett probieren?«

775 Es ging, doch nicht ohne etliche kleine Fehler, bei denen der Stadtmusikant knurrte oder auf den Boden stampfte.

Viele von der Gesellschaft, die Musik nicht verstanden oder liebten, schlichen sich nach und nach fort und begannen ein anderes Spiel – ich meine Karten oder Würfel. Und so blieben wir Kunstbessene mit einigen wenigen Zuhörern und Zuhörerinnen uns selbst und unserm Ohrenschaus überlassen.

780 Es war Abend geworden. Wir waren bei einer Symphonie, als ich in einer Pause ein Frauenzimmer sehe, das ich vorher nicht bemerkt hatte.

Sie stand neben Jungfer Hansen gerade an der Tür und hörte mit niedergeschlagenen Augen zu. In der Hand hielt sie eine Rolle Papier – es mußte sie sein – Alice! Aber trotz meiner hochgespannten Neugier konnte ich ihr nur einen flüchtigen Blick schenken; denn die Musik riß mich mit sich. –

Die Symphonie war zu Ende. Sie trat vor, langsam, bescheiden, aber nicht schüchtern.

785 »Pah!« sagte ich bei mir selbst, da ich sie nun näher betrachtete, »hübsche Figur, aber kein besonderes Gesicht – so kalt, so leblos!«

Ihre Augen sah ich noch nicht, erst viel später; denn sie waren fast zur Hälfte von den Augenwimpern bedeckt, und sie richtete sie auf niemanden, sie glitt nur ganz flüchtig über die hin, mit denen sie sprach.

Sie trat zu uns, entfaltet die Rolle und sagte mit einer gezwungenen Aussprache, die ihre französische Herkunft  
790 verriet:

»Ich kenne den Soprano und abe ihn gesungen früher, mit Assistance von Ihnen, meine Erren! –«

Wer nun große Augen machte, das waren wir alle Erren, doch niemand größere als unser Kapellmeister; sein Gesicht wurde noch einmal so lang wie sonst. Er stierte sie an, als verstünde er nicht recht, was sie sagte.

»Wer führt an?« fragte sie mit einem flüchtigen Blick im Kreise. –

795 »Ich – ich!« erwiderte er rasch, wies ihr mit einer Verbeugung einen Platz vor seinem eigenen Notenständer an, holte die begleitenden Stimmen heraus und verteilte sie mit außergewöhnlicher Behendigkeit.

Ich erhielt keine – womit ich recht zufrieden war – und stellte mich unter die Zuhörer.

Sie sah sich um. Fiedler nickte seinen Mitspielenden zu und wies mit der Bogenspitze auf die Noten; sie nahm ihre in beide Hände – sie waren wirklich hübsch – stellte den rechten Fuß vor, – der war niedrig –, klappte dreimal mit dem  
800 Zeh und –

Als ich vergangenes Jahr Roat auftreten sah, als er da mit der Balancierstange – einer richtigen Schiffsraae – in den Händen dastand, sich mit dem Rücken gegen das Gestell hin und her wiegte, rasch auf das Tau trat und den Fuß zurückschnellen ließ, als zweifelte er an seiner Stärke – da fühlte ich eine Beklemmung, eine ängstliche Unruhe: »Will er? Darf er? Kann er? Wenn er selbst ängstlich wird, schwindelt – wenn das Tau reißt –«

805 Aber als dann die Musik einfiel, als er mit Kraft und Sicherheit über diese schmale Brücke zwischen Leben und Tod lief – da wurde meine Brust leichter, da fühlte ich, mit ihm hatte es keine Gefahr.

So fühlte ich auch hier eine gewisse Bedrücktheit, als ich das junge Mädchen mit einer so äußerst schwierigen Aufgabe vor sich unter so vielen scharfen Kennern sah. Aber sobald sie intonierte, und zwar mit der Sicherheit, Kraft und Fülle einer Virtuosa, als ihre Silberstimme mich wie ein elektrischer Schlag durchfuhr, da fühlte ich, und zwar mit  
810 einer Art süßen Schreckens, wie sicher sie ihrer Sache war.

Jetzt erst wagte ich, richtig den Mund zu betrachten, der so herrliche Töne aussandte. Aber er war nicht schön – man sollte überhaupt nie eine Sängerin sehen oder sie müßte maskiert sein; was haben die Augen mit ihr zu tun? Die meinen wandte ich auch ab und genoß nun ein Entzücken, das nicht früher unterbrochen wurde als der Gesang; die Instrumente hatte ich gar nicht gehört.

815 Mit einer leichten Verbeugung gab sie ihr Blatt dem erstaunten Kapellmeister zurück; mit niedergeschlagenen Augen und einem schwachen Lächeln nahm sie die von allen Seiten einströmenden Danksagungen entgegen und ging darauf zur Hausmutter, bei der sie sich setzte, als Zuhörerin auf eine neue Nummer wartend –

Als diese vorbei war, wurde sie aufgefordert, die Gesellschaft abermals durch ihr ausgezeichnetes Talent zu erfreuen, wozu sie sich ohne die geringste Ziererei bereit zeigte; aber unglücklicherweise hatten weder sie noch wir eine  
820 Begleitung außer dem Pianoforte.

Ich wagte ein da Capo der Arie vorzuschlagen, aber davon bat sie verschont zu bleiben:

»Ich nicht lieben da Capo,« erwiderte sie, »zweites Mal man macht nicht so gut – aber – ich mich nicht ausdrück auf dänisch –«

»Wollen Sie nicht französisch sprechen, Mademoiselle!« nahm ich das Wort in dieser Sprache; »ich glaube fast, Ihre  
825 Gedanken erraten zu können.«

Nun hörte ihre Verlegenheit und das Gezwungene in ihrem Wesen auf, das sicherlich allein seinen Grund in dem Zwange hatte, den ihr die Sprache auferlegte; mit französischer Lebhaftigkeit sagte sie:

»Man sollte niemals Wiederholungen verlangen, weder von Musikstücken, Spiel auf der Bühne oder Deklamation. So bald danach gelingt es nicht so gut wie das erstemal; kann nie mit derselben Wärme gegeben, auch nicht  
830 aufgenommen werden, und Künstler wie Zuhörer verlieren beide.«

»Ich kann Ihnen nur recht geben – wenn es auch meinem eigenen Vorteil widerstrebt –« erwiderte ich, »jedoch mit Einschränkung. Ihre Behauptung könnte sogar logisch bewiesen werden; denn lassen Sie uns nur sechzehn encores der Reihe nach vorstellen, da würde ja das vollendetste Meisterstück verlieren – wenigstens seine Frische; und verliert es das sechzehnte Mal, dann verliert es auch das fünfzehnte, und so weiter bis hinauf zum zweiten. Aber gibt es nicht  
835 trotzdem Ausnahmen? Kompositionen, die niemals verlieren? Die in hohem und noch höherem Alter stets die jugendliche Frische bewahren?«

»Bewahren?« wiederholte sie. »Ich würde eher sagen: erneuern, und diese Fähigkeit, sich erneuern zu können, ist gerade das Kennzeichen der Früchte, die es ertragen, aufbewahrt zu werden. Aber meine Meinung geht ja nur dahin,

840 daß sie in Zwischenräumen genossen werden müssen. Ein naschhaftes Kind, das seine Begierde nicht beherrschen kann, übernimmt sich leicht an Süßigkeiten und ißt sich sie über; deshalb halten vernünftige Eltern es zurück, damit es wenig und lange genießen kann.«

Das letztere sagte sie mit einem heiteren Lächeln, das – doch nur auf einen Augenblick – ihr Gesicht veränderte und einen Schimmer von innerem Leben zeigte, das ihm sonst fehlte. –

845 Ich wurde in dieser Unterhaltung unterbrochen, da man mich zum Orchester rief, und als die Nummer vorbei war, vermißte ich Alice.

Sie war plötzlich zu ihrer Komtesse geholt worden.

850 Wie es junge Herren gern tun, begannen wir nun die Fortgegangene zu rezensieren; und sie hatte kein besseres Schicksal als ein neues Gedicht vor ästhetischen Kunstrichtern: alle finden sie Fehler, aber nicht alle dieselben; was der eine rühmt, tadelt der andre, und wollte der Verfasser in einer neuen Ausgabe jede Berichtigung und Ausstellung befolgen, würde es ihm mit seinem Buche gehen, wie es der Fabel nach jenem ältlichen Mann mit seinem Kopfe ging, aus dem eine junge Liebhaberin die grauen Haare und eine ältere die schwarzen auszog, so daß der folgsame arme Kerl zum Schluß gar keins behielt, sondern ganz kahl unter ihnen saß.

Aber viele scharfe Urteile sind nicht immer ein schlechtes Zeichen; sie zeigen, daß man Fehler sucht. In zwei Punkten waren jedoch alle einig: sie sang göttlich und sie hatte – einen großen Mund!

855 Das letzte mußte ich selbst – wenn auch ungerne, zugeben. Aber in der Tat! Keiner hatte sie richtig gesehen.

Mitten im Abendessen kam sie wieder.

Die aufmerksame Wirtin überließ ihr ihren Stuhl neben mir mit der Äußerung, daß die beiden Französischen einander am besten unterhalten würden.

860 Dies traf zu; denn niemals früher hatte ich bei einem Frauenzimmer einen so feinen Anstand vereint mit einem so tiefen Gefühl gefunden; und doch wechselte sie mit eigentümlicher Leichtigkeit das Thema, so oft ich ein neues vorbrachte. Wie gern hätte ich sie selbst zu einem gemacht! Aber auf geradem Wege ging das ja nicht, und Umwege führten auch nicht zum Ziel, da sie beständig auswich oder sogar mit einem geschickten Sprung ganz zurückkehrte. – Schade – dachte ich – daß der Mund, der so schön spricht, es nicht selbst ist!

865 Ich erfuhr nicht mehr, als ich schon vorher vermutet hatte: daß die Komtesse ihre Wohltäterin und einzige Freundin war.

## 6. Weihnachtsball.

870 Man wird es natürlich finden, daß ich mein letztes Nachtlager behielt, und ebenso, daß ich eine ganze Stunde an der Tapetentür lauschte. Doch vergebens; ich hörte nicht das geringste von dem Unerklärlichen.

Schließlich vertrieben Schlaf und Kälte mich von meinem Lauschposten ins Bett.

Nach einer ununterbrochenen und erquickenden Ruhe erwachte ich erst bei Tagesanbruch. Ich kleidete mich an und ging zum Fenster. – Es war Tauwetter. Graue Regenwolken trieben eilend und niedrig über den Wald hin – den dunklen Wald, der kürzlich zur Weihnacht geschmückt im prächtigsten Silberbrot des Winters dagestanden hatte.

875 So – dachte ich – legt die junge Frau ihren Brautstaat und prangenden Kopfschmuck ab und begnügt sich bescheiden mit Alltagskleidern und dem eigenen Haar. Der Südwestwind heulte in den undichten Fensterrahmen und schwenkte das Schilfdach im Burggraben mit unaufhörlichem Sausen und Rasseln.

880 Ich wurde wehmütig gestimmt; es war, als ob die niedrig hängenden Wolken mein Gemüt niederdrückten und meine Brust einschnürten. Ich dachte mit Schwermut an meine edle Nachbarin, den letzten verwelkenden Sproß eines ehemals mächtigen und blühenden Stammes. Bald ist auch sie verschwunden aus den Hallen ihrer Vorfahren, die bereits von einem fremden und üppig heranblühenden Geschlecht bewohnt werden.

Unwillkürlich seufzte ich mit dem blinden Sängern der Hellenen:

885 »Das Geschlecht der Menschen ist wie Laub,  
der Wind wirbelt es in den Staub;  
diese Wälder vergehn,  
andre läßt Frühjahr erstehn.«

Es war mir damals völlig unerklärlich, warum meine »Tauwetterlaune«, wie der Hadesvogt sie nannte, sich nicht den  
890 ganzen geschlagenen Tag vertreiben ließ. Ich nahm an allem teil, aber nur halb, und es passierte mir mehrmals, wenn  
jemand von der Gesellschaft oder ich selbst meine Gedanken vermißte, daß ich sie dann oben bei der Komtesse oder  
in ihrem Zimmer fand.

Wir hatten vieles vor: wir musizierten, spielten Billard, Karten, Federball; und zum Schluß warfen wir uns mit  
Schneebällen. Kurz gesagt: wir unterhielten uns auf alle mögliche Weise; aber ich war und blieb gebunden – ich  
895 wußte nicht, wovon.

Diese ganze Torheit sollte mit Tanz enden.

Einige Damen – an denen Mangel war – wurden dazu geholt. Kurz ehe der Ball beginnen sollte, fiel einem der Herren  
Alice ein.

»Sie ist unvergleichlich im Gesang«, sagte er, »und wenn sie nur halb so gut tanzt –«

900 »– Sie tanzt überhaupt nicht«, fiel die älteste Jungfer Hansen ein, »jedenfalls haben wir sie nie tanzen sehen;  
eingeladen ist sie zwei-, dreimal gewesen, hat sich aber immer entschuldigt.«

»Wollen wir es nicht noch einmal versuchen?« sagte der Hadesvogt, »wer kann wissen – wenn zum Beispiel – der  
Rektor sie einlüde? Er hat sich heute abend so äußerst behaglich mit ihr unterhalten, und es sah so aus, als ob sie das  
Thema noch nicht erschöpft hätten – schreiben Sie ihr ein Billet.« – Ich tat es.

905 Die Antwort kam mündlich und sofort: Sie würde die Ehre haben.

Ich befand mich gerade in einem freundschaftlichen Streit mit ein paar andern Tänzern, wer den ersten Tanz anführen  
sollte, als Alice eintrat.

Amor und alle Grazien! Es war sie und doch nicht sie; ich sah und sah: es war nicht jene dunkelgekleidete, dunkle,  
kalte, beinahe steife Französin, es war Therpsichore selbst, leicht wie ein Zephir und mild wie der Morgenstern. Ein  
910 schneeweißes Ballkleid umschloß in dichten Falten den reizendsten Körper und nur bis zu den Knöcheln reichend ließ  
es die niedrigsten Füße, die auf altgriechische Art mit rosenroten Seidenbändern umwunden waren, dem Beschauer  
frei. Ein himmelblauer Schleier verhüllte den Busen und eine einzige Lilie – ein Werk der Kunst – schmückte die  
dunkelbraunen Haarflechten auf ihrem Scheitel.

Doch das Antlitz vor allem! Welche seltsame Verwandlung war mit ihm geschehen! Wo war der große Mund  
915 geblieben?

Wie sie mir mit einigen Dankesworten entgegenlächelte, da ich vortrat, um sie zu begrüßen und aufzufordern, hätte  
ich ihn gern noch größer wünschen können, um noch mehr von den schönsten Zähnen zu sehen, die jemals zwischen  
zwei Purpurlippen hervorgeleuchtet haben. Und die Augen! Auch diese öffneten mir nun zum erstenmal ihren  
dunkelblauen Himmel und zeigten mir mit einem Strahl, welcher Geist dahinter wohnte. Was ist Schönheit anders, als  
920 das Hindurchleuchten einer schönen Seele? Jeder einzelne Teil des Gesichts kann schön sein, das ganze regelmäßig:  
doch fehlt der Glanz des Geistes, hat sie keinen größeren Wert als Pygmalions Galathea, bevor die Götter seine  
Gebete erhörten und ihr einen schenkten; es weckt Bewunderung, aber keine Liebe.

Es war gut, daß die Musik in diesem Augenblick anhub; denn meine Überraschung war so heftig, doch gleichzeitig so  
süß, daß ich den Tanz, mich selbst und alles andere um mich her vergessen haben würde.

925 Junger Leser! Schöne Leserin! Nun wißt ihr bereits, was ich damals dennoch nicht bemerkte: daß der Gott der Liebe  
mich mit seinem sichersten Pfeil getroffen hatte.

Wie konnte ich mir auch denken, daß die, die mir beim ersten Zusammentreffen so gleichgültig war, mir danach  
plötzlich so teuer werden sollte? Ich hatte mir immer vorgestellt, daß die Liebe notwendigerweise auf den ersten Blick  
beginnen müsse. Oder war sie wirklich gleich da? Lag sie bisher im Schlaf und wurde sie nur geweckt, wie wenn wir  
930 träumen und erst beim Erwachen wissen, daß wir geträumt haben?

Ich merkte nicht, wie es um mich stand, ehe Alice fort war.

Gegen Mitternacht verließ sie den Ball, um sich zu ihrer einsamen Freundin zu begeben. Da war es für mich, als ob  
die Lichte schläfrig brannten, die Musik matter erklang und der Tanz schwerer ging, als ob sie das halbe Leben, Licht  
und Freude mit sich fortgenommen hätte. Ich konnte mich selbst nicht länger über den Zustand meines Herzens  
935 täuschen. –

Diese wichtige Entdeckung sollte mich auf der Gesellschaft in die Einsamkeit vertrieben haben, hätte ich nicht  
gefürchtet, mich selbst zu verraten – ich, der, solange sie dem Balle beiwohnte, nicht den Boden verlassen hatte.

Aber noch entsinne ich mich genau, wie schwer mir der Zwang zu stehen kam: anstatt daß ich wie vorher mit Leidenschaft getanzt hatte, tanzte ich jetzt mit Leiden; meine vorige ungebetene Heiterkeit war einer mühseligen und unglücklichen Witzhascherei gewichen.

In den Atempausen ging ich von Zimmer zu Zimmer, besah die Spielenden, ohne zu wissen, was sie spielten, mischte mich in ihr Gespräch, ohne zu wissen, was es betraf. Ohne weitere Beschreibung: ich führte mich auf wie ein Verliebter.

Solange getanzt wurde, ging es noch gerade. Aber da weniger Damen als Hüte da waren und unter den ersten ein paar schlechte Tänzerinnen, mit denen man, wie es in der Dorfsprache heißt, Frondienst tun mußte, schlugen die letzteren eine Veränderung vor – Weihnachtsspiele.

Nun war ich noch schlimmer gestellt. Ich mußte Pfand auf Pfand geben: bald waren alle meine Taschen geleert. Und als nun die Pfänder eingelöst werden sollten! Wie tief war nicht der Brunnen! Wie hart der breite Stein! Wie schwer der polnische Kirchgang. Ich hing, ich beichtete wahrhaftig wie ein Sünder, und alle die Küsse, die ich bekam und gab, schmeckten teils wie Essig und teils wie Wasser.

Aber auf dem Mokierstuhle erwartete mich doch die härteste Prüfung.

Der arme Tertius sollte mir die Bemerkungen der Gesellschaft verkünden, was er auch mit gewissenhafter Genauigkeit und dem größten Ernst tat. Ich fürchtete mich und saß wie auf Nadeln.

Verschiedene dunkle Andeutungen hatte ich mit gekünstelter Ruhe hinuntergeschluckt: doch eine störte sie völlig: »Und einige« – schloß er – »wundern sich darüber, daß der Herr Rektor so seltsam geworden ist, seitdem seine Dame fortgegangen ist.«

»Der soll sitzen!« rief ich und sprang vom Stuhl auf.

Die Männer lachten, die Frauenzimmer grinsten.

Der Schuldige war nicht zu finden. Tertius gab die jüngste Jungfer Hansen an; aber sie lehnte durchaus die Beschuldigung ab.

»Wenn Sie es nicht waren, so war es Ihre Schwester!« sagte er.

Sie leugnete ebenso hartnäckig. Das Ende war, daß er selbst sitzen mußte, und ich keine Genugtuung erhielt.

Das Spiel hat seine Unterhaltsamkeit verloren – man gähnte – man sprach vom Bett. Ich sehnte mich danach, um ungestört an sie denken zu können, die in so seltsamer Weise die bisher uneinnehmbare Festung meines Herzens eingenommen hatte.

Ich ging den ganzen Abend durch, von ihrem glänzenden Auftreten bis zum letzten lieblichen Gruß, mit dem sie verschwand. Ich wiederholte jedes ihrer Worte. Ich tanzte alle unsere Tänze wieder; und erst jetzt verstand ich, worin ihre Meisterschaft auch hinsichtlich dieser Fertigkeit bestand: nicht allein in der Schönheit, sondern auch in der Leichtigkeit aller ihrer Bewegungen. Ohne die geringste Anstrengung führte sie die damals gebräuchlichen Armtouren aus; Arme und Füße bewegten sich wie durch eine verborgene Maschinerie in unerschütterlichem Takt, während der schöne Körper zwischen den anderen Tanzenden schwebte, ebenso wie der Schwan aufrecht und ruhig zwischen den wogenden Wellen dahinsegelt.

Ich ließ meine Einbildungskraft mir aufs neue ihre Mienen, Lächeln, und Blick einprägen, als wir einander trafen, als wir miteinander sprachen, ob sie nicht mehr als bloße Artigkeit enthielten: es schien so – aber – hier ergriff mich plötzlich der Gedanke: wie war sie gegen die andern jungen Leute: – hm, das wußte ich nicht!

Nur das hatte ich doch bemerkt, daß der Bruder des Konrektors sie mehrere Male betrachtet hatte, jedoch mit einer gewissen Ernsthaftigkeit, und daß sie ebenso ihn von der Seite forschend betrachtet hatte. Er war allerdings ein Mann von Jahren, jedoch von jüngerem, noch männlichem und kräftigem Aussehen. Sein Haar und sein Backenbart spielten mehr ins Graue als ins Schwarze, entstellte jedoch nicht die Schönheit seines sonnenverbrannten Gesichts, das von einem Paar heiterer hellblauer Augen belebt wurde. Seine Gestalt war athletisch und seine Haltung wie die eines Kriegers. –

Doch hierüber beruhigte ich mich bald, um so leichter, als ich ihn aus Herzens Grunde schnarchen hörte. Er und der Bruder – die Unzertrennlichen – hatten nämlich mein früheres Bett bekommen und ich ein anderes in derselben schwarzen Stube, da die zuletzt gekommenen Damen den Aufenthaltsraum auf das äußerste eingeschränkt hatten.

Ich erwachte erst ziemlich spät an dem kurzen Wintertag auf. Ich sah nach dem andern Bett hinüber – es war leer. Ich drehte mich zum Fenster: die Sonne schien herein. Ich stand auf.

Als ich angekleidet war, um hinunterzugehen und die Hand bereits auf dem Drücker hatte, ertönte ein taktmäßiges

Knirschen in dem großen Saal – ob sie das war? dachte ich, schlich mich an die wohlbekannte Tür und lauschte so vorsichtig daran, daß ich mit dem einen Auge hineinschauen konnte.

990 Es war sie! Sie war im Morgenkleid; aber ein Umschlagetuch bedeckte Hals und Busen – nicht einmal der Tag durfte sie sehen.

Sie war damit beschäftigt, in einer Kommode ihren hübsch zusammengelegten Ballstaat zu verwahren, und als sie damit fertig war, zog sie eine andere Schublade heraus, nahm etwas in die Hand, das ich nicht sehen konnte, doch wovon eine große Litze von Seide oder Haar herabhing. Lange betrachtete sie es mit tiefer Wehmut, seufzte, drückte  
995 es mit beiden Händen an die Brust, küßte es und wandte die tränenvollen Augen dahin, wo die Sterblichen Trost für den Schmerz hier unten suchen. Darauf legte sie das Hervorgeholte wieder fort, trocknete ihre Augen und verließ den Saal mit ruhigem Gesicht und leichtem Gang.

Was konnte es sein? Ein Bild! Vermutlich; aber von wem? Einem Liebhaber? – Es fiel mir schwer aufs Herz – vielleicht von einer Mutter? – das erleichterte wieder. Doch wer war sie selbst da? Eine Emigrantin? Von hohem  
1000 Stande – allzu hoch! Das verriet ja ihre vollkommene Bildung. –

»Gewißheit!« sagte ich fest entschlossen zu mir selbst und vertauschte meine Einsamkeit mit dem munteren Lärm der Gesellschaft.

## 7. Die Seiltänzerin.

1005

Der Tag verging, ohne daß ich mit mir selbst ins Reine damit gekommen war, auf welche Weise ich mich Alice gegenüber erklären wollte; doch da ich mich nun einmal entschieden hatte, daß ich es wollte, konnte ich auch ohne merkliche Zerstreung an den verschiedenen Munterkeiten der Gesellschaft teilnehmen, die doch jetzt so wenig Anziehendes für mich hatten, daß ich nicht imstande bin, mich ihrer zu erinnern, noch weniger sie zu beschreiben.

1010 Es war Heiligabend. – Den folgenden Feiertag ging ich in die Kirche, begleitet von wenigen, worunter die beiden Brüder, Alice war da, das wußte ich, die Komtesse aber nicht, da sie sich nicht wohl befand.

Während des ganzen Gottesdienstes sah das andächtige Mädchen nur auf den Geistlichen und das Buch: das erfreute mich.

Erst als wir gleichzeitig aus dem Kirchenstuhl traten, trafen sich unsere Augen. Sie errötete und grüßte freundlich;  
1015 aber miteinander sprachen wir nicht – mir fehlte es an Mut dazu.

»Morgen!« dachte ich.

Es wurde wieder Morgen. – Die Brüder hatten, wie die Tage vorher, das Zimmer verlassen.

Ich stand auf – ich stand eine volle Stunde, lauschte, sah in den Saal – nein! sie war da nicht. Mehrere Male ging ich an die Kammertür und kehrte wieder um. Mein Entschluß wankte, mein Mut sank. –

1020 Da ertönte schließlich das wohlbekannt Knirschen.

»Jetzt oder nie!« sagte ich halblaut und ging hinein.

Sie war an der Kommode beschäftigt, aber wie sie jemanden vernahm, drehte sie sich rasch zu mir um; ich sah, daß sie sich erschreckte – die Farbe wechselte, und damit stieg mein Mut aufs neue: der erste Schritt war überstanden.

Ich blieb in ehrerbietiger Entfernung stehen und sagte:

1025 »Mademoiselle!« –

Doch mehr sagte ich nicht, weil ich nicht recht wußte, was ich sagen wollte. –

»Monsieur!« versetzte sie, jedoch nicht mehr.

Ich wurde verzagt, beklommen, in meine eigene ratlose Ängstlichkeit verstrickt. Da entdeckte ich plötzlich einen Ausweg.

1030 »Ich habe gehört,« sagte ich rasch, »daß die Komtesse sich nicht wohl befindet.«

»Heute geht es ihr etwas besser.«

»Das freut mich.«

Wieder eine Pause.

Meine peinliche Verlegenheit stieg mit jedem Pulsschlag – sie war nicht auszuhalten.

1035 Wie ein geschwollener Strom den Damm durchbricht, so ergossen sich meine eng eingesperrten Gefühle in einen Strom von Worten – welchen? – das weiß ich nicht; doch an soviel erinnere ich mich, daß die Farbe Alices Wangen und der Glanz ihre Augen verließ, und daß sie sich mit der einen Hand auf die Kommode stützte.

Der Boden brannte mir unter den Füßen.

1040 »Mein Herr!« begann sie mit klarer und fester Stimme; doch kam es mir vor, als sei diese Festigkeit gekünstelt, »mein Herr! Ihr ehrenvoller Antrag ist von solcher Beschaffenheit, daß er mich zu einem aufrichtigen Geständnis verpflichtet –« (das ist echt französischer Stil! dachte ich): »ich bin an Komtesse R... durch solche Bande gebunden, die nichts in der Welt zu lösen vermag. Sie ist mein alles – und ich – ihr letzter Trost – der letzte Faden, der sie mit dem Leben verknüpft.«

1045 »Sie sehen –« setzte sie schleunigst hinzu – »daß ich Ihr sehr ehrenhaftes Vertrauen schattiere, indem ich ein Verhältnis berühre, das sonst dem Blick der Welt sich nicht darbietet.«

Meine Augen hatte ich, während sie sprach, niedergeschlagen wie ein Sünder vor dem Richter.

Nun erhob ich ihn wieder, und gleichzeitig senkte sich der ihre; aber zwei große Tränen quollen unter den langen Wimpern hervor. Mir kamen Mut und Sprache wieder.

1050 »Das Verhältnis«, sagte ich, »in dem Sie zur Komtesse stehen – ich ehre es – wie wenig ich auch davon kenne – aber – gestatten Sie mir nur die eine Frage: – wenn dieses Verhältnis nun nicht bestünde? –«

Hier warf sie einen flüchtigen Blick auf mich, zog ihre Handschuhe an und erwiderte mit anscheinender Kälte:

»Es ist aber – und –«

Sie sah sich um wie jemand, der eine Gelegenheit sucht, um zu entschlüpfen.

1055 »Alice,« sagte ich mit zunehmender Dreistigkeit, »ich kenne Sie nur unter diesem Namen, und mit ihm rede ich Sie an, wenn Sie es wollen, zum letzten Male. Ich bin kein leichtsinniger Jüngling; als Mann, als ehrlicher Mann und nach ernsthafter Prüfung meines Herzens sage ich frei und offen: es gehört Ihnen – rein und ungeteilt. Doch – wenn in dem Ihren kein Gefühl für mich sprechen sollte –«

Sie sah mich mit einem schmerzlichen Blick an, in dem ich einen Schimmer von Zärtlichkeit zu erblicken glaubte. Ich ergriff ihre Hand, die sie mir nicht entzog.

1060 »Alice,« fuhr ich fort, »wenn ich Ihnen nicht ganz gleichgültig bin – nur ein Wort, ein einziges tröstendes Wort! Ich kann warten, will geduldig warten, bis das Verhältnis, das Sie soeben erwähnten, sich vielleicht ändern könnte, ohne daß es gelöst wird.«

Sie zog ihre Hand sanft zurück, hielt die andere ein paar Sekunden vor die Augen, preßte die Lippen zusammen, um ein ausbrechendes Weinen zu unterdrücken, und zeigte dann auf einen Stuhl neben mir.

1065 Mechanisch setzte ich mich; sie sank auf einen andern oder richtiger sie fiel darauf –

Ein paar Augenblicke saß sie in innerem Kampfe da; rasch wogte der Busen, die Augenlider bewegten sich hin und her; schließlich brachen ihre Worte mit einem zitternden Seufzer heraus.

1070 »Ehe Sie zum zweiten Mal meine Antwort auf die wichtige Frage wünschen, die Sie mir zu stellen beliebt haben,« – sagte sie mit Fassung – »müssen Sie mehr von mir, meinem Schicksal und meiner Stellung wissen, als das wenige, das Sie bisher wußten. Doch zuerst, falls Sie die gleiche Hochachtung für mich haben wie ich für Sie, bitte ich Sie um die Zusage, daß Sie, wenn meine Geschichte zu Ende ist, warten, bis ich selbst unaufgefordert auf Ihre allzu artige Äußerung antworte.«

Ich versprach es.

1075 »Was meine Geburt und meine Herkunft angeht,« sagte sie, »so bin ich mir selbst eben so unbekannt wie Ihnen. Ich kenne weder Vater noch Mutter; einsam, ohne Verwandte und Freunde, bin ich auf den Schauplatz des Lebens hinausgestoßen. – Und an einen wirklichen Schauplatz knüpfen sich meine frühesten Erfahrungen; ja, mein Herr! Ich habe meine Kindheit mit Seiltänzern, Springern und Kunstreitern verbracht –«

Ich fühlte, es durchfuhr mich wie ein kalter Schauer; und ich bemerkte, daß sie mir einen Seitenblick zuwarf.

1080 »Meine geringe Fertigkeit im Tanz – habe ich unter Tränen und Peitschenschlägen erworben. Oft wünschte ich – ach! ich konnte nicht zu Gott beten; denn ich kannte ihn nicht – ich wünschte, das Tau möge reißen und ich durch einen zerschmetternden Fall ein Ende meiner Leiden finden. Selbst wagte ich mich nicht hinabzuwerfen; denn ich fürchtete die Peitsche mehr als den Tod. Oft, wenn Klatschen und Bravorufe auf mich niederregneten und ich mit über die Brust gekreuzten Armen mich vor dem jubelnden Publikum verbeugte, rollten die bittersten Tränen über meine mageren, geschminkten Wangen herab.

1085 Ich hätte zweifellos einmal Gelegenheit gefunden, meinem elenden Dasein ein sicheres Ende zu machen, wenn nicht die für mich so günstige Änderung eingetreten wäre, daß ein paar reisende Musici sich irgendwo unserer Bande angeschlossen hätten. Einer von ihnen, ein Römer von Geburt, entdeckte meine Gesangbegabung und übernahm es, sie auszubilden. Da ich hierdurch doppelt dazu beitragen konnte, die Kasse des Direktors zu füllen, erlaubte er mir gern, den Unterricht des Römers zu genießen, und ich genoß ihn mit doppelter Lust; denn einmal liebte ich Gesang –  
1090 den Dolmetsch der Freude und der Sorge in der Menschenbrust –; und dann war ich so lange vor den Mißhandlungen des Direktors und seiner Frau sicher, und drittens konnte ich mich bei meinem gutherzigen Lehrer mit Makkaroni satt essen.

Ich machte gute Fortschritte, doch zu meinem eigenen Schaden; denn vorher hatte ich nichts weiter gebraucht, als zu tanzen und voltigieren, nun mußte ich auch öffentlich singen. Und da ich dies unter Zwang und mit Furcht tat, war ich  
1095 nicht immer so glücklich, den Beifall der Zuschauer zu ernten: und da bekam ich armes Geschöpf Prügel als Abendessen.«

Hier seufzte sie schmerzlich und trocknete ein paar herabrollende Tränen; auch die meinen rannen bei der Vorstellung von der grausamen Behandlung dieses Engels.

Ich fühlte mich so beklommen, daß ich kein Wort hervorbringen konnte.

1100 »Aber«, fuhr sie fort, »Gott erbarmte sich des elternlosen Geschöpfes und befreite mich aus den Händen dieser Barbaren. Wir befanden uns gerade in Livorno, um uns von dort nach England einzuschiffen. Bei der letzten Vorstellung hatte ich meine Sache so schlecht gemacht, daß ich die härteste Strafe zu erwarten hatte. In meiner großen Angst beschloß ich nun, den Vorsatz auszuführen, an dem ich bisher immer gehindert worden war. Noch ehe die Vorstellung vorüber war, schlich ich mich fort und lief aus allen Kräften zum Hafen und stürzte mich ins Wasser.

1105 Es war in der Abenddämmerung; aber einige Seeleute, von deren Schiff ich hinabsprang, hatten mich gesehen. Sofort warf sich einer hinab, ergriff mich und brachte mich unbeschädigt auf Deck. Kaum war dies geschehen, als mein Tyrann mit einem andern von der Bande, der meine Flucht bald bemerkt haben mußte, angestürzt kam und meine Auslieferung verlangte. Ich schrie und warf mich vor meinen Retter nieder. Ich umschlang seine Beine. »Rette mich! Behalte mich! Töte mich!« rief ich mit meiner letzten ersterbenden Kraft – das Bewußtsein verließ mich.

1110 Als ich erwachte, befand ich mich entkleidet in einem Bett, in einem hübschen Zimmer liegend, das ein für mich ganz fremdes Aussehen hatte. Ein freundlicher Mann in blauen Kleidern saß bei mir, und als er sah, daß ich die Augen aufschlug, streichelte er meine Wangen und sprach so lieb zu mir, daß ich seine Hände ergriff und sie mit Küssen bedeckte. »Bleibe ich bei dir? Ist Roletti fort? Wirst du mich vor ihm schützen? Wirst du mich behalten?« so rief ich und streckte ihm meine zitternden Hände entgegen. Er küßte mich auf die Stirn und gab mir die tröstlichsten

1115 Versicherungen, daß ich in vollkommener Sicherheit wäre; er hatte mich losgekauft und ich hätte von dem schlimmen Roletti nichts mehr zu fürchten.«

Alices Augen schimmerten, sie streckte ihre Hände aus, als stände er noch vor ihr, und sagte:

»Gott segne dich, Erretter meiner Seele, wo du auch seiest! In dieser Welt oder in einer besseren! – Da! –«

Mit dem Antlitz einer Madonna wandte sie ihre Augen dort hinauf, wo sie ihm einmal danken würde. Ihre Hände  
1120 falteten sich und sanken in ihren Schoß.

Ich glaubte, sie hätte meine Anwesenheit vergessen.

Doch nicht lange; sie fuhr wieder fort:

»Es war derselbe, der mich aus dem Wasser gezogen hatte. Er führte ein Handelsschiff, aber noch jetzt in diesem Augenblick weiß ich nicht, ob er ein Engländer oder von einem andern nördlichen Volke war; denn seine

1125 Muttersprache verstand ich nicht. Doch seine letzte Wohltat an mir war ebenso groß wie seine erste.

Gleich am nächsten Tage kaufte er mir ordentliche Kleider, nahm mich mit nach einer Villa in der Nähe von Livorno und stellte mich einigen der dort wohnenden Damen vor, deren jüngste mich mit besonderer Güte aufnahm; und als ich ihr das traurige Bruchstück meines kurzen Lebenslaufs erzählt hatte, fragte sie, ob ich bei ihr bleiben wollte. Sie können sich wohl vorstellen, daß ich mich zu Anfang weigerte, mich von dem Kapitän zu trennen. Doch bald  
1130 überzeugten beide mich davon, daß es nicht anders ging. Ich blieb. Er reiste. Ich habe ihn nie wieder gesehen.

Diese Dame ist meine Erzieherin. Ich mochte damals zehn oder elf Jahre gewesen sein, hatte jedoch weder lesen noch schreiben gelernt; Religion war mir vollständig fremd. Sie unterrichtete mich selbst in allem, und so holte ich bald das Versäumte ein, ebensosehr aus Liebe zu ihr wie aus eigener Lust am Lernen. Ja, mein Herr! Gott hatte sie als Mutter für die Waise bestellt. Und diese meine zweite Mutter ist – Sie erraten es bereits – die Komtesse hier – und –«

1135 Hier erhob sie sich – »Nun kennen Sie, Herr Rektor, die Stärke und die Heiligkeit eines Bandes, das aufzulösen Sie gewiß zu edel sind!«

Auch ich erhob mich, küßte in stummer Ehrfurcht ihre Hand, was sie mir nicht versagte, und kehrte auf mein Zimmer zurück.

1140 Ich fühlte nun allzu gut, daß ich auf die schöne Alice verzichten und meine Leidenschaft bekämpfen mußte, und daß der erste Schritt hierzu meine baldige Heimreise war. Trotzdem würde eine allzu plötzliche Aufsehen erweckt und das Geheimnis meines Herzens verraten haben, das die Umgebung zu ahnen begonnen hatte. Außerdem war die Hälfte der Ferien noch übrig.

1145 Ich mußte also einen triftigen Vorwand finden, um nicht den vielen Artigkeiten und der herzlichen Gastfreundschaft der braven Ulvedaler gegenüber undankbar zu erscheinen. Diesen fand ich leicht und beraumte nun die Abreise für den nächstfolgenden Tag an.

1150 Unsern besten Handlungen fehlt doch immer die Einheit. Sie entspringen alle mehreren Beweggründen, von denen einige wiederum nicht ganz rein sind. So entsprang dieser mein Entschluß nicht allein der Achtung vor dem gegenseitigen Verhältnis der beiden Damen, sondern ebensowohl einer Art von Klugheit – einer gewissen Politik des Herzens, die mir zuflüsterte, daß ich mich hierdurch in Alices Gunst befestigen würde. Vielleicht sogar, daß hierunter etwas männlicher Stolz lag und dieser wiederum mit einem gewissen Zusatz von dem gemischt, was die Franzosen *dépit amoureux* nennen.

Und außer dem allem, darf ich wohl bestimmt behaupten, glomm nicht eine schwache Hoffnung auf den Besitz Alices noch in meiner innersten Herzenskammer.

## 1155 8. Der Schiffskapitän.

In der folgenden Nacht erwachte ich zufällig mitten im Schlaf und wurde unbeabsichtigter Zuhörer eines Gesprächs, dessen Inhalt allzu tief in diese ganze Geschichte eingreift, als daß ich nicht meine Leser damit bekanntmachen sollte.

1160 Die Brüder, die jedenfalls glaubten, daß ich immer schlief, gingen ihre wichtigsten Lebensereignisse durch. Der ältere muß bei meinem Erwachen seine Erzählung beendet haben; denn ich hörte, daß er nun sagte:

»So war die Führung der unerforschlichen Vorsehung mit mir, lieber Bruder! Erzähle du mir nun aufrichtig, wie es zugegangen ist, daß es dir bei einem so reichen Segen Gottes nie in den Sinn gekommen ist, zu heiraten!«

»Das ist bald gesagt«, versetzte der jüngere, »weil ich an keiner Gefallen hatte, eine ausgenommen, und sie konnte ich nicht bekommen.«

1165 »Doch diese eine!« sagte der Konrektor. »Wer war sie? Weshalb bekam ihr einander nicht? Laß mich alles miteinander wissen!«

1170 »Gewiß, wenn du es denn willst“, erwiderte der Bruder. »Ich war von einer Kreuzfahrt vor den Kurilen zurückgekommen und lag bei Peter-Pauls-Hafen auf Kamschatka, als Order von der Admiralität einlief, ich sollte unverzüglich nach der Nordwestküste von Amerika hinübergehn, dort einige Vermessungen vornehmen und dann den nächsten Weg – um Kap Horn nämlich und durch das Mittelmeer – nach einem Hafen im Schwarzen Meer, um meine Berichte abzuliefern. Auf dieser Tour mußte ich einer Havarie wegen einen Mittelmeerhafen anlaufen, und es traf sich gerade, daß dort –«

»Vergiß nicht, was du sagen wolltest!« fiel der Konrektor ein. »Wann war das? Wie lange ist es her?«

1175 »Warte mal!« versetzte der Seemann, »vor zwölf Jahren. – Nun traf es sich also, daß an diesem Platz ein paar vornehme reisende Russen waren; und sie kamen zu mir an Bord und ich kam zu ihnen wieder, und es ging lustig zu mit Bällen und Amusements eine ganze Zeit lang. – Auf einem solchen Picknick wurde ich von der Fregatte übersegelt, die ich meine, und bekam eine Schamfilung am Herzen, die ich lange Zeiten nicht verwand.«

»Aha!« unterbrach der Schulmann, »du hattest dich verliebt – nicht wahr?«

1180 »Jawohl«, versetzte der Bruder, »und das war nicht so merkwürdig; denn es war der schönste Segler – mußst du wissen – den ich mein Lebtag gesehen habe. Ich gab Signale; doch sie beantwortete sie nicht, oder sie verstand sie nicht. Da lief ich sie langseits dicht auf und preite sie – in aller Höflichkeit. Und dann unterhielten wir uns und dann tanzten wir und –«

»War das ein italienisches Frauenzimmer?« fiel der ältere wieder ein, »und wie hieß sie?«

1185 »Sie war keine Italienerin«, erwiderte der jüngere, »doch in Frankreich geboren und hieß Roseau. Doch der Name tut nichts zur Sache. – Um es kurz zu machen: wir kamen einmal zusammen und zwei Male und mehrere Male; und schließlich kam es mir so auf die Zunge, daß ich rein heraus auf gut dänisch sagte: »Mademoiselle! Je vous aime.«

»Gut!« sagte der Konrektor, »und sie?«

»Sie sagte nichts«, fuhr der andre fort, »denn sie lag in meinen Armen und sah aus, als wollte sie das Zeitliche segnen. Und da gab ich ihr einen Kuß, und sie gab mir einen wieder, und es wurden viele Küsse und sie hätten beinahe nicht  
1190 aufgehört. Und schließlich schwuren wir hoch und heilig –«

»Was? Sie auch?« fragte mein Konrektor.

»Nun ja, wir schworen oder gelobten einander mit Hand und Mund, daß wir einander liebhaben wollten, solange der Wind des Lebens in unsre Segel blies.«

»Das war ein schönes Gelöbniß«, sagte der Schulmann, »aber warum wurde es nicht erfüllt?«

1195 »Das kam so!« versetzte der Seemann. »Unter den Russen dort am Platze war ein Graf, der auch Marie gern mochte, und als er merkte, daß ich ihm die Luv abgewonnen hatte, setzte er alle Lappen bei, um mich zu halten. Und da das nicht half –«

»Warte einen Augenblick!« fiel jener wieder ein, »was willst du damit sagen, mit »Lappen« und alledem?«

»Ich meine nur«, versetzte dieser, »daß er mich mit Komplimenten und Goldschmuck, Diamanten und Perlen und  
1200 derartigem Zeug ausstechen wollte. Doch da er nun trotzdem absacken mußte, wurde er grob, wir gerieten aneinander, und wir kamen dazu, uns zu duellieren –«

»Pfui doch, Bruder Christian!« brummte der Konrektor, »du hast dich duelliert? Das ist ein barbarischer Brauch.«

»Das mag schon sein«, sagte der Seebär, »aber es ist nun einmal Brauch, und man muß ihn befolgen. Es ging noch gut ab; er bekam eine Kugel in den Rumpf und mußte ein Vierteljahr auflegen, um sich kalfatern zu lassen –«

1205 »Er starb doch nicht?«

»Nein! Aber er war aus einer großen Familie und hatte mächtige Freunde und ich wurde solange gefoppt und chikaniert, daß ich meinen Abschied nehmen mußte. Und das war mein Glück, weißt du.«

»Doch das Mädchen?«

»Das Mädchen! – Ja, siehst du, da er selbst sie nicht bekommen konnte, so veranlaßte er ein paar gute Freunde, mich  
1210 bei ihr und ihrer Familie zu verdächtigen, als wäre ich ein liederlicher Hund, der an jedem Platz, wohin er kam, eine Liebste hatte. Nun mußte es sich so treffen, daß ich ihr bei dieser Gelegenheit einen lebendigen Beweis meiner Liebe geschenkt hatte –«

»Was«, fuhr der Alte heftig auf, »Christian! War es so weit gekommen? Gott vergebe dir! Hattest du sie geschwängert?«

1215 Der Bruder lachte.

»Du irrst dich, so war das nicht gemeint – das werde ich dir später erzählen. Genug: sie glaubte dem Geschwätz – schrieb an mich, »so und so, und deshalb wollte sie abdrehen und ich könnte meinen Kurs steuern, wohin ich wollte«. Ich lief gleich ein, um die Sache aufzuklären; aber sie hatte bereits gelichtet, zusammen mit ihrem ganzen Geschwader. Ich habe sie seitdem nicht gesehen.«

1220 »Warum hast du ihr nicht geschrieben? Sie nicht aufgesucht?« fragte jener.

»Ja, wo denn?« fragte der Seemann. »Ich kannte ja nicht einmal den Namen ihrer Heimat. – Es war vorbei, und damit war weiter nichts zu tun.« Hier entstand ein kurzes Schweigen, nach dem der Konrektor zuerst wieder fortfuhr:

»Es ist wahr, der Umstand, den du berührtest, machte ihr den Kopf so kraus –«

»Richtig! Das ging so zu. Eines Abends, als ich –«

1225 Hier befiel mich unglücklicherweise ein Niesen, das die Unterhaltung ganz abbrach. Der Konrektor sagte: »Prosit!« und der Bruder murmelte ihm zu: »Ein ander Mal.«

## 9. Schluß.

1230 »Niemand weiß – wenn die Sonne aufgeht – wie sie untergehen wird«, ist eins der Sprichwörter des Ulstruper Küsters, womit er sich fast das Ansehen eines Wahrsagers erworben hat; und das ist ziemlich einfach, denn im Grunde ist es nichts andres als eine Weissagung, die weit öfter zutrifft, als fehlschlägt.

Dieser Gedankenspruch, den der Hardsesvogt in den Rang der sieben Weisen Griechenlands erhob, der

zeitungsbelesene Pferdehändler über Staatsrat Syrachs »Es kann nicht so bleiben« und der Küster selbst etwas unter  
1235 den des weisen Syrach stellte: »Preise niemanden glücklich, ehe nicht sein Ende gekommen« – dieser  
Gedankenspruch, den er auch an dem für die Abreise bestimmten Tag anbrachte, da ein dicker, schwarzgrauer  
Taunebel den Himmel verbarg und die Erde verhüllte, hat sich unauslöschlich in mein Gedächtnis eingepreßt, indem  
nämlich die physische Bedeutung, in der das Orakel gegeben wurde, eine moralische, unerwartete und frohe  
Auflösung erhielt – was alles in diesem Kapitel genauer erhellt werden soll.

1240 Während wir alle drei noch am Morgen im Bette lagen und sprachen, schlug der Kapitän vor, wir sollten der  
Komtesse persönlich für die Benutzung ihres Zimmers danken.

Ich erzählte ihm, wie ich höflich abgewiesen wurde, stimmte aber zu, daß wir um Audienz bei ihrer Gnaden  
ansuchten.

Wir taten es, und wider Erwarten wurde sie uns gewährt.

1245 Ich weiß nicht, wie es kam, daß ich zuerst und allein ging – wurde ich vielleicht unwillkürlich von einer gewissen  
heimlichen Hoffnung getrieben? Amor ist ein Sophist; und was schlimmer ist: er spielt mit seinen Gefangenen wie die  
Katze mit der Maus.

Alice war nicht zugegen; doch daß sie trotzdem über mich günstig zu der Komtesse gesprochen hatte, konnte ich aus  
der besonders freundlichen Aufnahme entnehmen, die ich bei dieser wackren Dame fand.

1250 Sie war von feiner, einnehmender Gestalt, und ihr Gesicht besaß noch viel von dem, das vor einigen Jahren sie zu  
einer ausgezeichneten Schönheit gemacht hatte. Ihre Rede war, wie sich vermuten ließ, geistvoll und lebhaft; und  
ohne Zurückhaltung ließ sie sich in ein höchst lobendes Gespräch über die schönen Künste und ihre Schätze in la bella  
Italia ein. Es zog sich sehr in die Länge, und ich fand es an der Zeit abzubrechen.

1255 Ich hatte mich bereits erhoben, um Abschied zu nehmen, als der Diener den Kapitän meldete und dieser eingelassen  
wurde. Er trug zu meinem Erstaunen holländische Seeoffiziersuniform und einen russischen Orden auf der Brust.

Weit höher aber stieg meine Verwunderung, als er steif wie eine Ordonnanz dicht an der Tür oder auf der Schwelle  
selbst stehen blieb, mit einem Gesicht, worin sich etwas höchst Seltsames widerspiegelte – etwas, das unwillkürlich  
meine Augen von ihm auf den Gegenstand seine Aufmerksamkeit lenkte.

1260 Da stand die Komtesse – ein ähnlicher Spiegel – doch ihr Erstaunen schien mit einem Freudenschimmer vermischt;  
auch kam sie zuerst zu Worte:

»Wenn ich nicht irre«, stammelte sie leise und mit bewegter Brust – »habe ich früher einmal –«

Mit einer tiefen Verbeugung gab und bestätigte er die Antwort.

»Es ist viele Jahre her!« fuhr sie fort, und ihre Augen sanken zu Boden.

»Elf!« sagte er und sah ebenfalls vor sich nieder.

1265 Eine Weile schwiegen nun beide. Da drängten sich Tränen unter ihren Lidern hervor; sie blickte auf, legte die eine  
Hand unter den Busen – streckte die andre aus und warf einen verwirrten, unruhigen Blick auf mich. – Ich fühlte  
sogleich, daß ein Dritter hier überflüssig war. Mit einer tiefen Verbeugung zog ich mich zurück und stahl mich hinter  
dem Kapitän aus dem Zimmer.

1270 Ich eilte, den Konrektor aufzusuchen, um ihm die nicht mehr zweifelhafte Auflösung jenes Geheimnisses mitzuteilen,  
dessen Mitwisser ich in der Nacht geworden war.

Ich stürzte – unbegreiflich für alle, denen ich begegnete – von Stube zu Stube, Treppauf und Treppab. Schließlich  
fand ich ihn in unserm gemeinsamen Schlafzimmer.

Fast atemlos stieß ich aus: »Er hat sie – sie ist hier – sie ist es – kann nicht anders sein –«

»– Wer denn nur, humanissime?« sagte er verwundert.

1275 »Wer anders«, versetzte ich, »als sie in Livorno – sie, Sie wissen doch –« Ich hatte den Namen vergessen.

»Helfe mir Gott!« seufzte er mit gefalteten Händen, »liebster Herr Kollega, wie verhält sich das? Insanis aut versus  
facis?«

»Oh nein, nein!« rief ich, »es ist, wie ich Ihnen sage. Kommen Sie, kommen Sie! –« Ich ergriff seine Hand – »Sie  
sollen selbst sehen – es ist sie – die Komtesse –«

1280 Ich zog ihn mit mir in den Saal; doch hier hielt er mich zurück, blieb stehen und sagte:

»Warten Sie, mein Lieber. Ich muß mich etwas sammeln – sie – in Livorno – von der er heute nacht erzählte – haben  
Sie es gehört?«

»Etwas davon«, versetzte ich; »ich erwachte zufällig gegen Schluß der Geschichte.«

1285 »Aber was sagen Sie?« rief er aus und schlug die Arme übereinander, indem er mich mit großen Augen anstarrte, »dieses französische Mädchen – hm – Rüseau – Rousseau – oder wie hieß sie nun – und die Komtesse? –«

»– Ist ein und dieselbe Person!« versicherte ich. »Sie werden sehen – sie leistet ihm sicherlich Abbitte für ihren unbegründeten Verdacht – kommen Sie!«

Noch wollte er nicht von der Stelle; der Zweifel gewann wieder Oberhand, er stemmte die Fäuste in die Seite und sah mich mit einem Lächeln an, das ungefähr so viel sagen wollte wie: »Du hast irgendeinen Scherz vor.« –

1290 In diesem Augenblick hörten wir die Komtesse sagen: »Wenn Sie meine liebe Alice recht betrachten wollen, werden Sie selbst leicht die große Ähnlichkeit in Ihren Gesichtszügen entdecken können, die der Verdächtigung Nachdruck gab. Ich war bereits zwei Tagereisen von Livorno entfernt, als sie mir den Irrtum benahm; und als ich wieder dorthin kam, waren sie fort.«

»Per deum optimum maximum!« rief der Konrektor, »ita se habet res.«

1295 Und damit lief er mir voran zu den Glücklichen hinein.

Nun erst wurde ich mir der süßen Hoffnung auf Alices Besitz vollkommen bewußt, und mit klopfendem Herzen ging auch ich hinein. –

Die Versöhnung zwischen den Wiedergefundenen war vollbracht. Alle drei standen Hand in Hand, und eine Freude, wie wir sie uns bei den Seligen vorstellen, strahlte in ihren Gesichtern.

1300 »Bruder!« rief der Kapitän und fiel mit ausbrechenden Tränen dem Bruder um den Hals.

Ich näherte mich Alice. Sie errötete in lieblicher Verwirrung.

Ehe ich nun zum zweiten Male freite, las ich ihre Antwort ab, und das hob meinen Mut.

»Edle Alice!« sagte ich, »ist das Hindernis nun aus dem Wege geräumt? Und darf ich hoffen?«

Mit einem engelgleichen Lächeln erwiderte sie: »Da sind meine Eltern!«

1305 Beide hatten meinen Antrag gehört, und die Komtesse sagte gleichzeitig und ergriff Alices Hand:

»Sie liebt Sie, Herr Rektor! Und sie ist Ihrer wert. Bereits vor zwei Tagen merkte ich etwas, sehe aber jetzt erst, was es zu bedeuten hatte« – sie legte ihre Hand in die meine, »nehmen Sie sie! Und lieben Sie sie, wie sie es verdient.«

Gott weiß, wie die Zeit verging; aber es war Mittag, bis Kammerrats und alle die übrigen erfuhren, was inzwischen vorgegangen war. –

1310 Es herrschte allgemeine Freude, und diesen Tag dachte man nicht mehr an Reisen.

Bei Tisch wurde die doppelte Verbindung feierlich mit den nötigen Zutrinken, Trompetenstößen und Gesängen begangen, unter denen sich einer, stehenden Fußes von dem lächerlichen Küster gedichtet, durch seinen altmodischen Zuschnitt und seine unverblühten Andeutungen auf die erwarteten Opfer auszeichnete.

1315 Jeder war auf seine Weise lustig; doch niemand mehr als der alte Konrektor. Er konnte nicht einmal ruhig auf seinem Stuhl sitzen, und ging bald zu dem einen, bald zu dem andern und deklamierte lateinische Verse, gelehrte wie ungelehrte. Es ging sogar soweit, daß er »Gaudeamus igitur!« anstimmte.

Als es gesungen war, sagte er zum Bruder:

»Christian, dieser Tag ist der schönste meines Lebens; nichts in der Welt könnte mich froher machen, als ich nun bin.« –

1320 »Darauf sollst du nicht schwören!« versetzte der Kapitän mit einer ganz seltsamen Miene und flüsterte darauf seiner Braut etwas zu.

Beide standen auf und gingen mit dem Diener des Kapitäns hinaus, der den Tag vorher mit den Sachen seines Herrn angekommen war, bei Tisch mit Aufwarten geholfen und soeben etwas zu ihm gesagt hatte, das ihn plötzlich ganz ernst gestimmt hatte.

1325 Sie kamen nicht zurück, und nun wurde ich hinausgerufen. –

Als ich das Zimmer betrat, in dem sich die drei befanden, wandte sich der Kapitän zu mir, ein großes Seidentuch in der einen Hand haltend und ein Stück beschriebenes Papier in der andern.

»Es scheint ein Licht aufzugehen«, sagte er mit tiefsinniger Miene, »doch was es uns sehen läßt, erscheint mir so seltsam, daß ich fürchte, es könnte ein Irrlicht sein. Sehen Sie, mein Diener hier – Sie können an seiner Wahrheitsliebe

1330 nicht zweifeln, er ist mehrere Jahre bei mir gewesen – Sie kennen doch Alices Geschichte, so weit nämlich sie selbst und wir beide (er wies auf die Komtesse) sie kennen?«

Ich bejahte. –

»Wohlan«, fuhr er fort, »mein Diener behauptet auch, sie zu kennen, ja, daß er sie länger gekannt habe als wir andern und daß er ihre Spur bis an die Gestade der Ostsee zurückverfolgen kann. – Als ein armer und verwandtenloser Junge  
1335 ließ er sich bei Rolettis Truppe als Aufseher anwerben, und als er größer wurde, als Maschinist. Er erzählt, er und ein Springer seien, als sie vor einigen zwanzig Jahren Vorstellungen in Rostock gegeben hatten, eines Tages aus der Stadt hinaus und an das Meer gegangen, um Strandvögel zu schießen. Da sehen sie etwas dunkles an Land getrieben kommen. Sie gehen hin, um es in Empfang zu nehmen, und entdecken, daß es ein Schiffsroof ist. Sobald sie es ganz auf den Strand gezogen hatten, untersuchten sie es und fanden darin ein erwachsenes Frauenzimmer und ein kleines  
1340 Mädchen mit einem Tuch zusammengebunden – eben das, das ich hier habe. Das erste war tot und blieb tot und wurde auf dem nächsten Dorfkirchhof begraben. Aber in dem Kind war noch Leben, und es blieb am Leben. Sie nahmen es mit sich, und Roletti, der sah, daß es hübsch und wohlgebildet war, eignete es sich an, um es zu equilibristischen Künsten abzurichten. Und das ist eben unsre liebe Alice.«

»Darauf will ich einen Eid ablegen«, fiel der Diener ein. »Ich war noch bei dem Mann, als sie in Livorno ins Wasser  
1345 sprang, und erkannte sie gleich wieder, als ich sie hier sah.«

»All das weiß ich auch«, fuhr der Kapitän fort, »aber nun weiter!«

»Hier ist das Tuch, mit dem sie aneinander gebunden waren«, sagte der Diener; »das nahm ich an mich und habe es seitdem aufbewahrt. Und dieser Brief lag auf der Brust der Toten; ich trocknete ihn gleichfalls mit dem Gedanken, daß er vielleicht einmal von Nutzen sein könnte.«

1350 Der Brief war unvollendet und lautete folgendermaßen:

»Mein geliebter Mann! Wir sind in Seenot, der Schiffer fürchtet, daß wir nicht gerettet werden können. Ist es denn der Wille des Himmels, daß ich und unser Kind so weit von dir, mein Teuerster ...«

Mehr stand nicht da. Wahrscheinlich ist das Schiff in diesem Augenblick zerschellt und gesunken.

»Woher wußtet Ihr, daß das Kind Alice hieß?« fragte nun die Komtesse.

1355 »Soviel konnte es selbst sprechen«, erwiderte der Diener; »allerdings kommt es mir vor, daß es Else und nicht Alice war; aber so nannten Roletti und die andern sie.«

»Hat sie denn niemand gefragt«, fuhr die Komtesse fort, »wer ihre Eltern waren, woher sie stammte und dergleichen?«

1360 »Oh doch!« erwiderte er, »aber sie konnte keine Erklärung geben; ihr Vater hieß Vater und ihre Mutter Mutter und von dem Ort, an dem sie wohnten, wußte sie keinen andern Namen als »zu Hause.««

Bisher hatte ich mit zunehmender Aufmerksamkeit gelauscht; doch nun schien mir der Zweifel vor der freudigen Gewißheit weichen zu müssen.

»Herr Kapitän!« rief ich, »es kann nicht anders sein: meine geliebte Alice muß Ihre Brudertochter sein.«

1365 »Ich bin dicht daran, es zu glauben«, versetzte er, »doch ganz entschieden ist das nicht – wissen Sie auch, wie er Frau und Kind verloren hat?«

»Er hat es mir hier auf Ulvedal erzählt – auch die Zeitangabe stimmt –«

»– Aber«, unterbrach der Kapitän, »es ist doch sonderbar, daß Alice selbst sich nicht an ihre Kindheit erinnern konnte, sie war doch an vier Jahre –«

1370 »– Es war alles nur wie Träume für sie«, sagte die Komtesse, »und das Gepräge dieser dunklen Schrift verwischte sich allmählich. Sie entsann sich ihrer Eltern, doch nicht, wie sie aussahen; sie erinnerte sich, daß sie in einer großen Stadt mit vielen roten Häusern wohnten, aber nicht, wie sie hieß; daß sie auf einem großen Wasser gefahren war, aber nicht, woher das Schiff gekommen war. Und ihre Muttersprache muß sie unter den Gauklern völlig vergessen haben; denn dänisch verstand sie kein Wort.«

»Sind denn keine Buchstaben in dem Shawl?« sagte der Kapitän.

1375 »Zwei«, versetzte der Diener; und wirklich sahen wir in der einen Ecke ein A und ein E. –

»Wie hieß die Frau Ihres Bruders?« fragte ich eifrig.

»Das sagte er mir nicht«, erwiderte er; »aber hier ist der zuverlässige Schlüssel dazu.«

Inzwischen war man vom Tisch aufgestanden, ohne länger auf uns zu warten. Der Konrektor suchte seinen Bruder,

Alice mich. Er kam zuerst und gerade in dem Augenblick, als der Bruder das Tuch mit den angeführten Worten  
1380 hochhielt.

»Wo zum Teufel steckt ihr jungen Menschen?« rief er, »was für Pläne schmiedet ihr hier?«

Ich war unbedacht genug und wollte ihm unvorbereitet das ganze erzählen; aber der besonnene Seekrieger ergriff meine Hand und sagte:

»Nicht so hitzig, mein Freund! Lassen Sie mich allein am Ruder stehen!«

1385 Er trat nun dicht an den Bruder heran und redete ihn folgendermaßen an:

»Es ist eine Notwendigkeit – ich bitte dich, das zu bemerken! – daß ich deine Heiterkeit trübe und ernste Erinnerungen wecke – wie hieß deine selige Frau?«

Der Konrektor machte große Augen und sagte:

»Mein Gott, warum fragst du mich jetzt danach? – Sie hieß Adolphine Ewers.«

1390 In diesem Augenblick fiel sein Auge auf das Tuch und es schien, als finge er an, es wiederzuerkennen, und gleichzeitig kam Alice hinzu. Ich fiel ihr um den Hals, der Kapitän dem Bruder, doch die Komtesse rief: »Aber sanft doch! Und bringt sie nicht um!«

Ich war von Freude berauscht; nichts vermochte sie aufzuhalten: wenige Augenblicke danach lagen Vater und Tochter einander in den Armen.

*(19590 words)*

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/blicher/nov1/chap008.html>